JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 24 DE FEBRERO DE 1967 Nº 2206

Als der Reichstag brannte

von JEHUDA GOTTHEIMER

In der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1933 — wie in diesem Jahr eine Nacht vom Montag zum Dienstag — kaum vier Wochen nach der NS-Machtergreifung, brannte der Deutsche Reichstag, Symbol und Hauptquartier des Bismarckschen Reiches, die viel geschmähte „Schwatzbude" der Weimarer Republik. Dieses Ereignis, damals Sensation für viele Monate, das am Beginn der nazistischen Gewaltherrschaft steht, ist noch heute umstritten. Der Sachverhalt und die Schuldfrage werden immer wieder diskutiert, auch jetzt, 34 Jahre später. Zahlreiche Autoren haben sich in Büchern und langen Artikeln mit diesem merkwürdigen Brand beschäftigt, der für die Nazi-Gewalthaber den willkommenen Anlass geboten hat, eine Reihe von Zwangsmassnahmen zu ergreifen, um ihre Macht zu sichern.

Da mit der erneuten Aufrollung der diesem Brand zugrundeliegenden Tatsachen zu rechnen ist, besteht Veranlassung, sich mit dieser Brandstiftung erneut zu beschäftigen, zumal wir heute mit grössrerer Klarheit als früher die Technik und Regie beim Ablauf der Ereignisse beobachten und beurteilen können. Dabei dürfte es noch nicht einmal entscheidend sein, ob „die" Nazis selbst den Brand gelegt haben, woran vor 34 Jahren, unmittelbar nach der Tat niemand Zweifel hegte. Denn alles, was folgte, rollte wie am „Schnürchen" ab. Die Vorbereitungen zur Stunde „x" waren von langer Hand getroffen worden.

Jetzt soll das Berliner Landgericht einen Schluss-Strich unter die seit Jahren andauernden Meinungsverschiedenheiten über den Reichstagsbrand von 1933 ziehen. Der Holländer Johan M. van der Lubbe, der Bruder des damals zum Tode verurteilten und hingerichteten Marinus van der Lubbe, hat nämlich einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Diesem Antrag ist inzwischen der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht zu Berlin beigetreten. Der Antrag des Generalstaatsanwaltes ist bei der Zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichtes eingegangen.

Nach Ansicht zahlreicher Zeitgeschichtler ist der Brand von der SS gelegt worden, wobei man besser und genauer von der SA sprechen würde, da die SS seinerzeit noch nicht in der später bekannten Form eingesetzt wurde und sicherlich nicht beim Reichstagsbrand mitwirkte. Als Hintergrund nehmen diese Historiker an, dass Hitler mit dem Reichstagsbrand einen Vorwand zum Verbot der Kommunistischen Partei schaffen wollte. Der damals 24jährige van der Lubbe wurde nach seiner Verhaftung als kommunistischer Agent abgestempelt und dann vom Reichsgericht zum Tode wegen Hochverrats in Tateinheit mit aufrührerischer Brandstiftung verurteilt. Das Urteil wurde wenige Wochen nach der Verkünduig vollstreckt und van der Lubbe hingerichtet.

Die Mitangeklagten, der kommunistische Reichstagsabgeordnete Torgler und drei Bulgaren, unter ihnen der berühmte Dimitroff, später Ministerpräsident seines Landes, wurden freigesprochen, nachdem es während des Prozesses zu schweren Wortgefechten zwischen Dimitroff und den Nazigrössen, vor allem Göring, gekommen war, die der geistigen Ueberlegenheit eines Dimitroff nur die brutale Gewalt entgegenzusetzen hatten.

Johan M. van der Lubbe hatte bereits 1955 beantragt, das Urteil gegen seinen Bruder nach dem „Gesetz der Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts auf dem Gebiet des Strafrechts" aufzuheben. Dieser Antrag wurde jedoch aus formellen Gründen zurückgewiesen, weil die Antragsfristen versäumt waren. Nachdem das Schlussgesetz zum Bundesentschädigungsgesetz das Fristenhindernis beseitigt hat, hat J. van der Lubbe einen neuen Antrag eingereicht, um die Aufhebung des Reichsgerichtsurteils gegen seinen Bruder durchzusetzen. Damit wird der Fall Reichstagsbrand erneut aufgerollt und Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden.

Zu den Autoren, die eine besonders ausführliche Darstellung des Reichstagsbrandes post festum gegeben haben, als das Dritte Reich zusammengebrochen war, gehört der zu Recht umstrittene Hans Bernd Gisevius, der im 1. Band seines Buches „Bis zum bitteren Ende" die Vorkommnisse mit vielen Einzelheiten in einer höchst dramatischen Form schildert und damit eher einen Roman als brauchbares historisches Material liefert. Da aus seiner Darstellung zunächst einmal eindeutig hervorgeht, dass er trotz vieler Worte, mit denen er sein damaliges Verhalten ‚erklären' möchte, feste dabei gewesen ist, weiss er sicherlich manche Details, die anderen aus eigenem Wissen unbekannt waren. Dennoch muss man mit den Angaben von Gisevius vorsichtig sein, da er die Gelegenheit zur Begleichung einiger — offensichtlich privater — Rechnungen benutzt unter anderem zu auffallend harten, unsachlichen und hasserfüllten Angriffen gegen seinen einstigen Vorgesetzten bei der Gestapo, deren ersten Chef Rudolf Diels ebenfalls eine umstrittene und hart zu kritisierende Persönlichkeit, der als einer der wenigen hohen Beamten den Weg von Severing zu Göring aalglatt passieren konnte.

Diels ist auf die Frage, wer denn nun eigentlich den Brand gelegt hat, in seiner Verteidigungsschrift „Lucifer ante portas" näher eingegangen. Diels schreibt: „Wenn die Nationalsozialisten selber die Täter waren, so musste sich mir nur die Frage erheben warum sie es nicht in aller Offenheit vollbracht und als eine revolutionäre Tat gefeiert haben." Diese Bemerkung ist natürlich auch nur ein posthumes Ablenkungsmanöver des ersten Gestapo-Chefs, der sicherlich nichts mit der Tat zu tun hat, auch mit ihrer Klärung niemals betraut war, sondern nur die polizeilich-politischen Konsequenzen zu ziehen hatte, die ihm von Hitler und Göring vorgeschrieben worden waren.

Der später bei den Nazis in Ungnade gefallene Ex-Gestapo-Chef begründet seine Zweifel, warum die Nazis die Tat nicht öffentlich durchgeführt haben sollten: „Sie verbrannten ja auch Bücher und Bilder vor dem ganzen Volk; sie zerstörten die Druckereien der roten Zeitungen, und am 1 April schlugen sie auf dem Kurfürstendamm den Juden die Ladenfenster ein". Diels vergass zu erwähenn, dass an diesem 1. April 1933 nicht nur am Kurfürstendamm Schaufenster klirrten, sondern ein antijüdischer Boykott in ganz Deutschland ‚spontan' durchgeführt worden ist. Er argumentiert weiter: „Am 2. Mai nahmen sie den Gewerkschaften ihre Häuser und ihre Kassen weg. Damals! Später steckten sie die jüdischen Gotteshäuser in Brand und trieben Dinge, die ihnen nicht einmal die kommunistische Greuelpropaganda zugetraut hatte. Warum in aller Welt sollten sie 1933 nicht auch den Reichstag anstekken, warum sich nicht laut zu dieser Tat der „spontanen Volkswut" bekennen?..."

Ex-Gestapo-Chef Diels kommt also zu der Ueberzeugung, die Nazis waren es nicht, denn sie hätten sich dieser Tat nicht geschämt, wahrscheinlich wären sie noch stolz darauf gewesen. Er fragt, ob es nicht zu allen Zeiten zu den festlich dröhnenden Ouvertüren der Revolutionen Pulverturmverschwörungen und Bastillestürme gegeben habe. Dann wörtlich meint Diels: „Lässt man nicht heutzutage in Jerusalem das König-David-Hotel in die Luft fliegen und in Bogotá das Haus des Parlaments?" Jeder Leser muss sich über diese Parallele wundern, denn welchen Zusammenhang könnte das Terrorattentat auf einen Flügel des King David mit einer Revolution mit dem Sturm auf die Bastille oder einem anderen Ereignis haben. Diels sucht Entlastung, dafür müssen die Beispiele aus der jüngsten jüdischen Vergangenheit herhalten. Aber einen Unterschied hat Diels übersehen: Die jüdischen Tä-

(Schluss auf Seite 2)

Ein Schulrat degradiert

von HORST WINCKLER

Wie db melden, ist der bisherige Karlsruher Regierungsschulrat Knittel wegen des Verdachtes, während der Nazizeit die Ermordung der europäischen Judenheit propagandistisch befürwortet zu haben, in seine frühere Dienststellung als Rektor zurückgestuft worden. Der Widerruf seiner Ernennung zum Schulrat war bereits 1960 vom damaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Kiesinger angeordnet worden auf Grund des Verdachtes, dass Knittel als Nazi-Propagandist in Auschwitz tätig gewesen sei; die Zurückstufung war jedoch nicht vollzogen worden, da Knittel dagegen ein — immer noch nicht abgeschlossenes — verwaltungsgerichtliches Verfahren angestrengt hatte. Im grossen Frankfurter Auschwitz-Prozess, der Ende August 1965 beendet wurde, hatten die angeklagten SS-Mörder Baretki (lebenslänglich Zuchthaus), Boger (lebenslänglich), Mulka (14 Jahre), Schlage (6 Jahre) und Broad (4 Jahre Zuchthaus) ausgesagt, dass der damalige SS-Oberscharführer Knittel „für Truppenbetreuung und weltanschauliche Erziehung" der SS in Auschwitz „verantwortlich" gewesen sei und dadurch „zur Vernichtung der Menschen in Auschwitz beigetragen" hat.

Die Degradierung Knittels wurde jetzt vollzogen, nachdem Bareizki in dem von Knittel angestrengten Verwaltungsgerichtsverfahren ausgesagt hatte, dass sich Knittel als „Betreuer" des SS-Bewachungspersonals für die Ermordung von Juden eingesetzt habe, und nachdem Boger erklärt habe, Knittel auf der Rampe von Auschwitz (wo die Selektionen stattfanden) gesehen zu haben. Knittel selbst behauptet, nur als „Truppenbetreuer" und nicht als „Schulungsleiter" in Auschwitz tätig gewesen zu sein.

Wenn man sich überlegt, dass ein Mann, der aktiv bei der Liquidierung von unschuldigen Menschen durch Ermunterung der Truppe oder auf andere Weise mitgeholfen hat, überhaupt wieder als Lehrer und Erzieher der Jugend eingestellt werden konnte, wird man am Wert der sogenannten „Entnazifizierung" endgültig verzweifeln. Wie war es nur möglich, dass ein solcher Mann bis 1960 in einem so verantwortungsvollen Amt wie das der Erziehung verbleiben und sogar den Rang eines Regierungsschulrats einnehmen konnte. Dass es nunmehr zu einer „Zurückstufung" in die frühere Dienststellung als Rektor gekommen ist, dürfte auch unverständlich sein. Denn ein solcher Mann mit dieser Vergangenheit ist in keiner Weise geeignet, als Erziehungsbeamter in einem demokratischen Rechtsstaat tätig zu sein. Dass sich Knittel immer noch in Regierungsdiensten befindet, dürfte, wie db meinen, seinen Grund darin haben, dass zweifelsfreie Beweise für seine verbrecherische Tätigkeit fehlen würden. Das in Anbetracht der Aussagen der unmittelbar Beteiligten zu erklären, dürfte gewagt sein. Oder soll hier ein intellektueller Verbrecher geschont werden? Genügt es nicht, dass Knittel „nur" als „Betreuer" des SS-Wachpersonals gearbeitet hat? Damals hat er Mörder „betreut", heute sind ihm Kinder anvertraut...

ROBERT OPPENHEIMER GESTORBEN

Princeton. — J. Robert Oppenheimer, der jüdisch-amerikanische Kernphysiker, den man offiziell den „Vater der Atombombe" nannte starb hier im Alter von 62 Jahren. Er litt seit einem Jahr an einem Kehlkopfkrebs.

Dr. Oppenheimer empfing eine Medaille vom Präsidenten und die Anerkennung seines Verdienstes um die Herstellung der ersten Atombombe, die nach den Worten des Kriegsministers Henry L. Stimson, „in grossem Masse seinem Genie und seiner Inspiration und Anleitung zu verdanken war, welche er seinen Mitarbeitern zu geben wusste."

Im Jahre 1954 wurde Dr. Oppenheimer aus der Atomenergie-Kommission wegen angeblicher Verbindung mit den Kommunisten ausgeschlossen. Die gleiche Kommission erteilte allerdings neun Jahre später Dr. Oppenheimer den mit 50.000 Dollar dotierten Fermin-Preis für seinen „aussergewöhnlichen Beitrag zur Theoretischen Physik und seine wissenschaftliche und administrative Leitung". Präsident Johnson übergab ihm persönlich diese Auszeichnung.

Dr. Oppenheimer, der als Sohn eines aus Deutschland ausgewanderten Textilkaufmanns in New York geboren wurde, bezeugte eine „flammende Empörung über die Behandlung der Juden in Deutschland" und wandte sein aktives Interesse sozialen Fragen zu. Er trug dazu bei, zahlreiche seiner Verwandten vor der Vernichtung durch die Nazis zu retten, indem er sie in die Vereinigten Staaten brachte.

Der Verstorbene war seit 1947 Professor für Physik am Institut für fortgeschrittene Studien in Princeton. Er war Mitglied der Leitung des Wissenschaftlichen Weizmann-Instituts in Rechowot, mit dem er seit dessen Anfängen aktiv verbunden war. (ITA)

MOSKAU ENTTAEUSCHT ARABER

Washington. — Die Sowjetunion hat dem Ersuchen der Syrer um Unterstützung bei dem „Nationalen Befreiungskrieg" nicht stattgegeben, wie aus Libanon verlautete. Die beiruter Zeitung „Al Sayyid" schrieb, dass die sowjetischen Behörden anscheinend nicht geneigt seien, ihre Haltung zum Mittelosten zu ändern. Es heisst, der starke Mann Syriens, Salah Jadid, habe bei seinem kürzlichen Besuch in Moskau russische Hilfe erbeten, doch der Kreml habe nichts anderes zugesagt als das syrische Verlangen nach weiteren Lieferungen von Raketengeschossen zu prüfen.

Im weiteren berichtete die „Washington Post", dass die arabischen Führer von Moskau enttäuscht sind und den chinesisch-russischen Konflikt als Grund für das Nachlassen der sowjetischen Unterstützung im Mittelosten erachten. Die Zeitung zitiert den Chef des Organisationscomités für die Befreiung Palästinas in Beirut Shafix Al Hout, der geäussert haben soll, dass die Russen an den Arabern nicht mehr soviel Interesse zeigen, während die Chinesen die arabische Sache uneingeschränkt unterstützen. (ITA)

Treuer Diener geblieben

Dr. W.: — Die in Oesterreich sehr aktive Organisation der ehemaligen Widerstandsbewegung gegen den Nationalsozialismus und sein Terror-Regime hat einen neuen Skandal enthüllt: Ein ehemaliger Erster NS-Staatsanwalt, der Hofrat Dr. Konrad Zachar, war Berichterstatter des Obersten Gerichtshofes in der Verhandlung über die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung in der Strafsache gegen Novak gewesen, einem der Komplizen Eichmanns, der schliesslich freigesprochen worden ist. Das Urteil hatte grosses Aufsehen und in manchen Kreisen auch Empörung ausgelöst. Der Oberste Gerichtshof gab bekanntlich der Nichtigkeitsbeschwerde Folge und ermöglichte es dadurch, dass in einer zweiten Verhandlung vor dem Erstgericht ein voller Freispruch für Novak zustande kam.

Der Referent Dr. Zachar war in der Nazizeit Erster Staatsanwalt und laut Geschäftsverteilungsplan „Referent zur Behandlung der vom Oberreichsanwalt beim Volksgericht abgegebenen politischen Strafsachen". Als 1949 die Wiedereinstellung dieses Beamten entschieden worden ist, wurde nur dessen Mitgliedschaft zur NSDAP überprüft, nicht aber seine Rolle im NS-Justizdienst. Mit welcher — sicherlich nicht ungewollten — Leichtfertigkeit solche Ueberprüfungen vorgenommen worden sind, beweist dieser Fall mit aller Klarheit. Jetzt hat die Oesterreichische Widerstandsbewegung einige Daten über die „Arbeit" des heutigen Referenten beim Obersten Gerichtshof bekannt gegeben: In einer Reihe von Fällen wurden österreichische Patrioten, wie es dort heisst, vom ehemaligen Ersten Staatsanwalt angeklagt sowie auf seinen Antrag zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Wenn dieses umfangreiche Material heute von der Oesterreichischen Widerstandsbewegung vorgelegt werden kann, muss man wohl mit Sicherheit annehmen, dass es bereits gestern den offiziellen, zuständigen Stellen bekannt gewesen ist. Der Exnazi-Staatsanwalt blieb ein treuer Diener seines Herrn und verhalf dem Exnazihenker Novak zu einem Freispruch. Ein unglaublicher Fall, ein Skandal! Gewiss. Aber einer unter sicherlich vielen weiteren Fällen, die unbekannt geblieben sind. —

Neue Gewalttaten

Tel Aviv. — Neue arabische Gewalttaten ereigneten sich an der syrischen und transjordanischen Grenze, bei denen ein syrischer Soldat getötet wurde, nachdem die gemischte syrisch-israelisches Waffenstillstands-Kommission jede weitere Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt hatte.

Der syrische Soldat fand bei einem Schusswechsel mit einer israelischen Patrouille in der Gegend von Hule den Tod. Die Patrouille traf den in Uniform gekleideten Syrer dabei an, wie er von der syrischen Position in Darbash aus die israelische Grenze überschritten hatte. Der bewaffnete Eindringling eröffnete das Feuer auf die Israelis, als diese ihn in einer Entfernung von 500 Metern von der Grenze innerhalb israelischen Gebiets sich auszuweisen aufforderten. Die israelischen Soldaten erwiderten das Feuer und töteten den Syrer mit einer Handgranate. Der Syrer trug ein automatisches Gewehr sowjetischer Fabrikation.

Zum Unterschied von anderen Zusammenstössen, bei denen die Syrer Verluste erlitten, waren die syrischen Behörden bereit, die Leiche des Soldaten abzuholen. Israel hat vor der gemischten Waffenstillstands-Kommission Beschwerde erhoben.

Ein anderer Zwischenfall ereignete sich in der Nähe von Arad im Negew. Dort explodierte ein Sprengkörper unter einer Wasserleitung, welche zum Gebäude einer Versuchsanlage des KKL führte, ohne Schaden anzurichten. Die Spuren von zwei Personen wurden in Richtung zur nahegelegenen transjordanischen Grenze entdeckt. Die Terroristen hatten zwei Zettel hinterlassen, einen in hebräischer, den anderen in arabischer Sprache, auf denen „Palästinensische Freiheitsbewegung" und Al Asifa" (der militärische Zweig der Befreiungs-Organisation Shukairys) zu lesen stand. —

Als der Reichstag brannte

(Schluss von Seite 1)

ter, die das Attentat in Jerusalem verübten, haben niemals ihr Vorgehen abgestritten oder die Schuld auf andere, auf einen armen holländischen Landstreicher oder sonstwen abgewälzt...

Die Wellen der Auseinandersetzungen über die Täterschaft beim Reichstagsbrand schlugen vor einigen Jahren höher, als die deutsche Zeitschrift „Der Spiegel" einen Aufsatz des Zeithistorikers Fritz Tobias veröffentlichte dessen Buch „Der Reichstagsbrand — Legende und Wirklichkeit" den Beweis dafür erbringen sollte, dass es nicht die Nazis gewesen seien, die den Brand gelegt haben. Es kam zu scharfen Auseinandersetzungen, unter anderem auch in der Zeitschrift „Der Monat", da man Tobias eine einseitige Interpretation und das Uebergehen wichtiger Tatsachen vorwarf. Heute ist man allgemein der Auffassung, dass auch Tobias keine ausreichenden Materialien vorzulegen imstande war, um die Frage nach den Tätern eindeutig zu klären. Hierauf weist vor allem Friedrich Glum in seinem sachlich und überzeugend geschriebenen Buch „Der Nationalsozialismus, Werden und Vergehen:: hin, das aus Vorlesungen an der Münchener Universität enstanden ist.

Die These der nazistischen Täterschaft wird durch zwei Berichte gestützt, die von qualifizierten Zeugen gegeben worden sind. Beide, der ehemalige Danziger Senatspräsident Rauschning und der ehemalige Generalstabschef Halder stimmen darin überein, dass Göring sich in ihrer Gegenwart selbst gerühmt habe, den Reichstag angezündet zu haben. Göring selbst hat diese Aeusserungen im Nürnberger Prozess bestritten. Die Entscheidung darüber, wem man in diesem Punkt folgen will, dem als Zeugen aufgetretenen Halder oder dem Angeklagten Göring dürfte nicht schwer sein.

Dass die Nazis sich nicht sofort zur Täterschaft bekannten, sondern die Kommunisten der Brandstiftung bezichtigten, ist ganz im Gegensatz zu den Ausführungen, Vermutungen und Schlussfolgerungen von Rudolf Diels eigentlich selbstverständlich gewesen. Kaum ein Monat war verstrichen seit Hitler zum Reichskanzler ernannt worden war. Noch war keines der entscheidenden Gesetze erlassen worden, durch das die Freiheit oder die Rechte der Bürger erheblich eingeschränkt oder gar aufgehoben worden sind. Noch war keine antijüdische Verordnung erlassen worden, keine Massnahme, durch welche Juden aus ihren Positionen verdrängt worden wären. Die Nazis standen am Beginn. Sie tasteten die Möglichkeit ab, in welchem Rahmen und in welchem Tempo sie ihre Macht festigen könnten. Im übrigen muss man die Darstellung von Diels als irreführend — ob gewollt oder nicht, kann dahingestellt bleiben, weil dies uninteressant ist, — bezeichnen.

Die Hinweise auf die Aktionen, die von den Nazis ganz offen durchgeführt wurden und deren sie sich rühmten, sind abwegig. Denn keine dieser Schandtaten erfolgte vor dem Reichstagsbrand. Bei der Boykott-Aktion ist das eindeutig klar, denn diese wurde am 1. April angeordnet, also rund fünf Wochen nach dem Reichstagbrand. Diels bezieht sich auch auf die Bücherverbrennung „sie verbrannten ja auch Bücher und Bilder vor dem ganzen Volk", vergass aber hinzuzufügen, dass dieses erschütternde Kulturereignis am 10. Mai 1933 vor sich ging, also rund 10 Wochen nach dem Reichstagsbrand. Der Fall dürfte typisch dafür sein, wie Exnazis Geschichte schreiben..

Ende Febouar 1933 wagten es die Nazis durchaus nicht, die Brandstiftung offen einzugestehen. Sie brauchten diese Terror-Tat, die sie den Kommunisten zuschoben, um gegen die Linke vorzugehen, die aus welchen Gründen auch immer, im Effekt richtig, nichts unternommen hatte, um der Regierung keinen Anlass zum Einschreiten zu liefern. In der Tatsache, dass alle Notverordnungen und Anweisungen an die Polizei bereits fertig vorlagen, muss nur eine Bestätigung mehr dafür erblickt werden, dass es nur die Nazis gewesen sind, die das Feuer legten, das als erstes warnendes Fanal über ganz Deutschland aufleuchtete, unverstanden von der Mehrheit der Bevölkerung, unverstanden von der Welt, unverstanden auch von uns Juden.

Dass sich diese Ereignisse inmitten eines wilden Wahlkampfes abspielten wird häufig übersehen. Die Nazis fühlten sich ihrer Sache — mit Recht — durchaus nicht sicher. Sie verfolgten aufgrund des Reichstagsbrandes die Kommunisten aber sie verboten die Kommunistische Partei nicht, um zu verhindern, dass die Kommunisten ihre Stimme der SPD geben. Obwohl die Nazis skrupellos alle Register in ihrer Wahlpropaganda zogen, Radio und sonstige öffentliche Mittel ausschliesslich für sich verwandten, die Kommunisten verfolgten, die SPD und die anderen Parteien an der Entfaltung ihrer Möglichkeiten hinderten, erhielten sie bei den Wahlen am 5. März 1933 bei einer Wahlbeteiligung von 89 Prozent doch nicht die ersehnten 50 Prozent, sondern nur oder immerhin 43,9 Prozent der Stimmen, die ihnen 44,5 Prozent der Mandate im Reichstag einbrachten. Die Mehrheit hatten sie trotz allem nicht errungen. Sie erhielten, obwohl an der Macht, nur 6 Prozent mehr als bei den Wahlen vom Juli 1932... Immerhin wurde die Mehrheit durch die Deutschnationalen gesichert, die mit ihren 52 Mandaten die Mehrheit der NSDAP (288 plus 52) bei insgesamt 647 Sitzen sicherten. Das Verhältnis war: 340 Mandate für die Regierung, 327 dagegen oder... unsicher. Das Wahlergebnis war eine schwere Enttäuschung für die Hitler-Regierung.

Diese hatte aber inzwischen gelernt, dass man jedes Märchen auftischen konnte, ohne Gefahr zu laufen, vor der Weltöffentlichkeit oder gar von dieser angeprangert zu werden. Hierfür hatte die Inszenierung des Reichstagsbrandes den sicheren Beweis geliefert. Jetzt konnten die einzelnen Programmpunkte abgewickelt werden, denn man wusste, dass niemand für den Gedanken des Rechtes seine eigene Sicherheit riskieren würde. Diese Spekulation sollte sich in den folgenden Jahren als richtig erweisen, bis zur Zerstückelung der CSR, der die Alliierten zustimmten, weil sie ihre eigene Sicherheit damit zu erkaufen hofften.

Nach diesem „Wahlerfolg" konnten alle Massnahmen ergriffen werden, von der Entrechtung der Juden bis zur Beseitigung aller Parteien, von der Versklavung der kleinen Völker bis zur französischen Niederlage.

Am 5. März 1933 verlor Hitler die Wahlen, denn er erhielt nicht die erwarteten 50 Prozent. Aber am 14. Juli 1933 erliess er bereits ein Gesetz, dessen Paragraph 1 schlicht lautete. „In Deutschland besteht als einzige politische Partei die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei". Der zweite und letzte Paragraph enthielt nur noch Strafbedingungen für Versuche, irgendeine Partei zusammenzuhalten oder eine andere Partei zu gründen. Damit endete auch offiziell die deutsche Demokratie. Irgendeinen Widerstand gab es von keiner Seite.

Der grosse Test für das Wagnis der Beseitigung von Recht und Freiheit war der Reichstagsbrand. Als die Nazis sahen, was sie machen konnten und durften, ohne dass das deutsche Volk, ohne dass die Welt protestierte, gingen sie Schritt für Schritt weiter. Die Diskussion über die Urheberschaft des Reichstagsbrandes wird nicht über die Erkenntnisse und das Wissen des Anfangs hinausgehen. Denn schon damals, in jenen trüben Februar- und Märztagen des Jahres 1933 pfiffen es die Spatzen von den Dächern Berlins, dass die Nazis den Reichstag angesteckt haben. Daran zweifelte niemand damals in Berlin, auch die Nazis nicht.

Klage gegen englischen Klub

London. — Der Moor Golf Club in Hertfordshire wird beschuldigt, keine jüdischen Mitglieder aufzunehmen. Eine Gruppe von Londonern beabsichtigt, den Klub gerichtlich zu zwingen, in seine Statuten die Klausel aufzunehmen, dass keine rassische Diskriminierung geübt werden darf. Zu denen, die sich gegen die von diesem Klub angewandte Taktik wenden, gehören Mitglieder der Britischen Gesellschaft gegen Diskriminierung. Der Protest zählt mit der Unterstützung des Deputierten Sir Barnett Janner.

Der Präsident des Klubs stellte in Abrede, dass seine Institution diskriminatorisch vorgeht und behauptete, dass Juden Mitglieder des Klubs seien. (ITA)

Widerstand gegen NDP

München. — Münchner Studenten haben die seinerzeit gegen die NSDAP gerichtete Widerstandsgruppe ‚Weisse Rose' zur Bekämpfung der NDP neu ins Leben gerufen. In einem Manifest heisst es, die jüngsten Wahlen in Hessen und Bayern haben gezeigt, dass viele Menschen „alles vergessen und nichts dazugelernt haben."

Woche der russischen Juden

Jerusalem. — Eine Woche des sowjetischen Judentums wurde an allen israelischen Grundschulen veranstaltet. Es fanden Vorträge über die kulturellen und religiösen Probleme der jüdischen Bevölkerung in Russland statt, und in allen Klassen wurde auf diese Themen bezügliches Material an die Schüler verteilt. (ITA)

„Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold"

Bonn. — Auf Initiative des Referenten für Kulturpolitik im Parteivorstand der SDP, August Kerger, ist das im Jahre 1924 von den Sozialdemokraten geschaffene, 1933 von den Nationalsozialisten verbotene „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" neu gegründet worden. Das „Reichsbanner" soll weder Kampf- noch Traditionsverband sein, sondern das Vordringen rechtsradikaler Kräfte in der Bundesrepublik verhindern helfen.

LA SEMANA ISRAELITA

Semanario
Aparece los Viernes

Editado por
Estrellas Editorial Ltda.

Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky

Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 1.000.— pro Jahr
Ausl. $ 1.500.— jährl.

Dra. Juana Nevler de Neuburger
MEDICA DEL HOSPITAL SALABERRY
ENFERMEDADES DE SEÑORAS
GINECOLOGIA — OBESIDAD
ENFERMEDADES GLANDULARES
TUCUMAN 141 - Piso 3º Dto. H.
T. E. 31-3889 y 69-8477
Consultas: Martes, Jueves y Sábados de 15 a 19 horas

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41-2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGULIERUNG DER ZAHNSTELUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
VERREIST
BARILOCHE
Colonia Suiza

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

ISIDORO SCHREIBER
bietet Ihnen sein modernes
Stimmungsorchester
zu allen Ihren Festlichkeiten an.
T. E.: 86-5036

Dr. Bernardo
SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

PROPIEDADES
FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEI PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH
SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Talliesbeutel Käppchen Mazot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
14. Adar I. 5727 — 24. Februar 1967

Auf den Spuren unserer Geschichte

von Dipl.Ing. STEFAN SCHWARZ

Rabbiner Prof. Dr. Ernst Roth veröffentlichte einen höchst interessanten Aufsatz über die älteste Synagoge in Deutschland aus dem 13. Jahrhundert, welche in Neustadt an der Weinstrasse entdeckt worden ist. Viele Zeugen der alten Geschichte der Juden in Deutschland wären noch zu verzeichnen, wenn man ihren Spuren nachgehen würde. Es wäre wertvoll — ja unsre Pflicht — als letzte Generation, die zu dieser Geschichte noch eine direkte oft erlebte Beziehung hat, die noch verbliebenen historischen Denkmäler unserer so alten Vergangenheit in diesem Lande zu erforschen.

Im Jahre 1952 erreichte mich ein Schreiben aus Jerusalem, vom ehemaligen Archivar des vorm. Verbandes der Bayerischen Israelitischen Kultusgemeinden, Dr. D.H. Feuchtwanger, welcher über eine romanische Synagoge und Tauchbad aus dem 12./13. Jahrhundert in Burgweinting, einem Dorf mit ca 600 Einwohnern (i.J.1932) etwa 30 km von Regensburg gelegen, berichtet.

Als Dr. Feuchtwanger um diese Zeit in Burgweinting war, fand er einen als Schuppen benutzten viereckigen romanischen turmartigen Bau vollständig erhalten aus mächtigen Quadersteinen, des 12./13. Jahrhunderts vor.

Das Innere war getüncht aber teilweise durch Feuchtigkeit abgebröckelt, bestand aus einem grossen Saal, wo seitwärts eine Treppe zu einer Art Halbgalerie an der Ostseite, eine Art Apsis führte: der Platz für die heilige Lade (Aron - Hakodesch).

Der ganze Bau war freistehend in einem wohl früher gartenähnlichem Gelände, damals vollständig verwahrlost. An der Südseite von Gras überwuchert, befand sich eine halbkreisförmige aus dem Felsen ausgehauene Höhlung. Steinstufen führten tief hinab zu einem mit Wasser gefülltem Becken, das zweifellos ein Tauchbad (Mikweh) war, der Anlage nach aus der gleichen Zeit stammend wie der Synagogenbau.

Der damalige Rektor des bischhöflichen katholischen Seminars in Regensburg, an den sich Dr. Feuchtwanger vor seiner Auswanderung nach Palästina gewandt hat und seine Annahme, dass es sich hier um eine alte Synagoge handelt, begründete, verneinte diese Behauptung. Er war der Meinung, dass dieser Bau alle Kennzeichen einer romanischen Burgkapelle trägt und als solche gebaut worden sei. Vermutlich aber erst nach der Regensburger Judenvertreibung 1519, in der Reformationszeit, in der viele Kapellen profaniert wurden, sei die Kapelle eventuell als Synagoge verwandt worden.

Nach Mitteilung eines in Burgweinting damals ansässigen Oekonomisten, sollten sich noch um das Jahr 1900 hebräische Inschriften in der Kapelle befunden haben, die inzwischen überstrichen wurden. In dem anfangs erwähnten Schreiben behauptet jedoch Dr. Feuchtwanger, dass in dem Bau selbst gar nichts für eine Kapelle spricht, es sei gänzlich ausgeschlossen, dass im ausgehenden Mittelalter, d.h. in der Zeit um 1519, eine katholische Kapelle — die in frommer katholischer Umgebung steht — jemals in eine Synagoge umgewandelt werden konnte, zu einer Zeit, wo der umgekehrte Fall dutzendweise z.B. im benachbarten Regensburg belegt ist. Ein Tauchbad an einer katholischen Kapelle ist auch niemals gefunden worden. Ferner meint Dr. Feuchtwanger, dass in diesem Dorf während der letzten 300 Jahre bestimmt keine Juden ansässig waren (das ergibt sich auch aus dem Verzeichnis der Jüdischen Gemeinden Bayerns der letzten Jahrhunderte). Wenn sich also noch vor einigen Jahrzehnten hebräische Inschriften in dem Bau befanden, so waren sie mindestens spätmittelalterlich.

Von der Richtigkeit der Behauptung Dr. Feuchtwangers war ich um so überzeugter, als ich in einem Staatsarchiv, ein dort inventarisiertes Original-Manuskript eines unbekannten Verfassers fand, das angeblich bei Reitmeier in Regensburg als Sonderdruck um 1838/40 erschien und welches u.a. übe. einen Judentempel in Burgweinting bei Regensburg berichtete. Der unbekannte Historiker schreibt folgendes:

„Da nun dieses merkwürdige Volk in der Geschichte von Regensburg immerhin Epoche machte, so ist es mehr als billig alle neueren Daten, welche auf solches und seine Geschichte Bezug haben, jedoch aus kleinlichem Vorurteil bisher vorenthalten werden, der Veröffentlichung zu übergeben. ...Eine gute halbe Stunde vor Regensburg liegt das durch seine hohen Gebäude ausgezeichnete Dorf Burgweiting, einst ein unbezweifeltes Vorwerk des Castrum Regino. Hierin fällt eine Scheuer über der Brükke rechts der Strasse wegen ihrer Bauart besonders in die Augen. Man nimmt nämlich an der nördlichen Mauer ein vorspringendes Halbrondell wahr, den Rondellen ähnlich, welche christliche Kirchen gegen Osten gewöhnlich haben und welche man den Chor oder das Presbyterium nennt. Die Ergebnisse unserer Forschung sowohl im Inneren als von Aussen der Scheuer sind folgende: Das aus rauhen Bruchsteinen aufgeführte und beiläufig 46 Schuh lange und 20 bis 22 Schuh breite Gebäude vergleicht sich ganz der Gestalt und Form eines Tempels. Anstatt eines Gewölbes scheint es früher mit einem von Holze getäfelten Plafond versehen gewesen zu sein. Dieser selbst musste jedoch später bei der vorgenommenen Umwandlung in einen Stadl behufs der Gewinnung eines zweiten Stockwerkes abgerissen werden. Hie und da an den weissen Mauerwänden wahrzunehmende Flecken roter Farbe verraten, dass er ehemals ausgemalt war. Besonders ist das Innere des Rondells mit einer deutlichen roten Farbe übersudelt, welche von dem durch das schlechte Dach gedrungenen Regen an mehreren Stellen erbleicht ist.

„Ueber der Stiege zum zweiten Stockwerk erblickt man links an der Mauer mit roten und grossen Buchstaben eine gemalte lateinische Inschrift. Leider wurden Anfang und Ende derselben durch die Reparaturen der dasigen Mauerwand vernichtet, selbst einige Buchstaben in ihrer Mitte sind durch die Unbill der Zeiten und der Menschen so sehr unkenntlich gemacht worden, dass man deren Verdeutschung schwerlich bewirken könne. Jedenfalls aber ist hierin von den Künsten und von der Gesundheit die Rede. Die Charaktere hiervon gewähren übrigens die Gewissheit, dass diese Inschrift dem Anfang des 14. Jahrhunderts entstamme und wir vermuten, dass eine ähnliche Schrift alle übrigen zwei Seitenwände des Gebäudes umlief, welche man aber wegen der gerade da angebrachten Balken des zweiten Stockwerkes nicht mehr sehen kann. Sie scheinen heilige Sprüche oder Regeln der Lebensweisheit in sich zu enthalten.

„Auf unsere weitere Nachfrage im Dorfe erfuhren wir nur, dass dieses Gebäude von jeher für einen Judentempel — für eine Synagoge gehalten und das deshalb auch seine Inhaber die Judenbauern genannt worden seien. Da wir leider von den Tempeln und dem Kultus der Hebräer die gehörende Kenntnis nicht besitzen um vermittelst solcher die angeführte Sage erhärten zu können; da uns weiter unbekannt ist, ob sie ihre heiligen Sprüche aus dem Talmud in den Synagogen mit lateinischen Buchstaben kund gaben, besonders aber, ob die Gestalt und Form dieses Gebäudes sich mit den, zu einer Synagoge nötigen Bedingnissen vereinbaren, so bitten wir gelehrte Männer, welche in der Geschichte des hebräischen Volkes tiefer als wir eingeweiht sind, nicht nur ihre durch die persönliche Anschauung diese mit Nr.17 bezeichneten Gebäudes gewonnenen Ansichten, sondern auch ihre Vermutungen überhaupt machen zu wollen. Nicht unwahrscheinlich ist es uns, dass, obgleich in den Regensburger Chroniken, ausser der im J.1519 hierorts geschehenen grossen Juden-Verfolgungen, eine früher unbekannt oder wenigstens nicht ausführlich beschrieben worden ist, denn doch eine solche hier stattgefunden haben müsse. Da sie in das Jahr 1298 fällt, in welchem wissentlich die Juden in allen Städten von Bayern, Franken und Schwaben auf das Unmenschlichste ermordert wurden, vermuten wir sowie auch Gemeiner (Band I. S. 449) schreibt: „Selbst in Regensburg ergriff der Schwindelgeist der Zeiten einige Zeloten, welche ihren Mitbürgern — denn auch die Juden hatten Bürgerrechte — dass nämliche Blutbad bereiteten".

„Erst nachdem mehrere von ihnen daselbst als Opfer der Volkswut gefallen waren, erging der Ratsbefehl, welche ihrem fernerem Morden Einhalt tat. Warscheinlich flüchteten sich in diesem Gemetzel entronnene Juden nach Burgweinting; es fällt demnach der Bau der Synagoge in diesen Zeitraum. Die Charaktere der darin enthaltenen lateinischen Inschrift stimmen damit auch richtig überein."

Dazu wäre noch zu sagen, dass der Ort Burgweinting unter dem Namen „Weintingen" als Judensiedlung in einem Schreiben der Stadt Regensburg an den Passauer Stadthauptmann von 6.3.1478 erwähnt ist und zwar anlässlich der angeblichen Entwendung oder Schändung einer Hostie durch Juden.

Mit den Juden, die sich um 1150 in Regensburg niederliessen und dort eine Synagoge um 1225 erbauten, dürften sich — wie das überall bei den jüdischen Gemeinden üblich war — auch in ländlichen Orten der Umgebung Gemeinden gegründet haben. Aus dieser Zeit dürfte der Synagogenbau stammen (Juden-Privileg Heinrich IV. aus dem Jahre 1173 an die Regensburger Juden).

Da solche romanische Synagogenbauten in Europa sehr selten sind oder nicht existieren, wäre es wichtig dieses interessante Denkmal jüdischer Früh-Geschichte zu erforschen.

Vorwürfe gegen einen Kapitaen

Hamburg. — Das deutsche Schiffahrtsunternehmen Rudolf Oetker enthob den Kapitän eines Tankers während der Untersuchung von Anklagen seines Postens. Der Mann wird beschuldigt, dass er sich geweigert habe, dem israelischen Frachter Haschloa Hilfe zu leisten, welcher nur wenige Seemeilen entfernt unterging. Ein Sprecher der Firma teilte mit, dass der Kapitän unverzüglich aufgefordert wurde, nach Hamburg zurückzukehren, um sein Verhalten zu erklären.

Israel ersuchte die deutsche Regierung, den Fall zu ergründen. Laut Informationen beantwortete der deutsche 45 000 Tonnen-Tanker St. Michael die Lichtsignale und SOS-Rufe der Haschloa nicht, die in einer Entfernung von nur sechs Seemeilen unterging. Der Kapitän gab zu, dass er die Lichtsignale gesehen, aber geglaubt habe, es handele sich „um irgendein Seemanöver". Er habe auch die SOS-Rufe empfangen, sagte er, doch diese seien nicht klar verständlich und unvorschriftsmässig gewesen. (ITA)

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T E 35 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
VIDAL 1575 FAST ECKE PINO
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Die Favoriten sommerlicher Fertigkleidung finden Sie bei CARLTON
ANZUEGE
SACCOS
HOSEN
und wenn Sie Masskleidung wünschen erst recht zu CARLTON
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN IN DEN SOMMERMONATEN
vom 26. 12.. 66 — 3. 3 67
NUR Dienstag und Mittwoch
von 15 — 18 Uhr
(ICH BITTE, NICHT VOR 14 UHR ZU ERSCHEINEN)
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

GRANDES FIGURAS

Dass der Jüdische Weltkongress grosse politische Funktionen und Aufgaben zu erfüllen hat, ist bekannt Hierüber wird auch ständig berichtet. Bereits in wenigen Tagen wird in Montevideo die südamerikanische Executive des Kongresses zu wichtigen Beratungen zusammentreten, über die wir zur gegebenen Zeit informieren werden.

Heute sei aber eine andere wichtige Aufgabe des Jüdischen Weltkongresses in den Mittelpunkt unserer Betrachtung gestellt, die mitunter „zu kurz" kommt, weil die schwierige politische Lage der Juden in vielen Ländern alle sonstigen Interessen zurückdrängt: wir sprechen hier von den kulturellen Aufgaben, die dem Jüdischen Weltkongress zufallen. Das Kulturdepartment des JWK befindet sich in London. Es wird von einem bedeutenden jüdischen Gelehrten Herrn Dr. Steinberg, geleitet, der vielen von uns von seinen diversen Besuchen in Buenos Aires bekannt ist. Aron Steinberg ist durch seine Uebersetzung der 10 Bände des „grossen Dubnow" ins Deutsche bekannt geworden, ein hervorragender Kenner der jüdischen und der Weltliteratur. Mit grossem Elan hat er bei seiner vielfältigen Tätigkeit die kulturellen Interessen wahrgenommen und für die jüdische Erziehung und Literatur Interessen geweckt.

Wenn auch die lateinamerikanische Executive des Jüdischen Weltkongresses kein eigenes Kultur - Department mit eigenem Staff unterhält, so besitzen wir doch hier in der Person des bekannten Journalisten, Schriftstellers und ständigen Sekretärs der lateinamerikanischen Kongress-Exekutive, Mark Turkow, einen Kultur-Referenten und -Sachverständigen, der in der jüdischen Welt eine Autorität ist. Seiner Initiative ist auch die Herausgabe einer Schriftenreihe zu verdanken, die in spanischer Sprache erscheint und unter dem Titel „Grandes Figuras del Judaismo" Lebensbeschreibungen bedeutender Persönlichkeiten und Darstellungen über deren Lebenswerk veröffentlicht die in ihrer Handlichkeit, Uebersichtlichkeit und Kürze ein gutes Material zur Einführung in einen Wissensstoff darstellen.

Die ersten drei Hefte

Heft 1 ist dem grossen jüdischen Dichter und Erzähler Scholem Alechem gewidmet dessen Wirken und Bedeutung von Samuel Rollansky dargestellt wird. Rollansky, ein bekannter Journalist, versteht es durch die Lebendigkeit seiner Schilderung, auch denen ein eindrucksvolles Bild Alechems zu geben, die jenen intimen Kontakt mit dem europäischen, insbesondere mit dem polnischen Judentum verloren oder niemals gehabt haben. Das Heft eignet sich — ebenso wie die beiden darauf folgenden — zur Lektüre für Jugendgruppen, deren Mitglieder sich eine Sammlung dieser Schriften zulegen sollten. Es sei aber ausdrücklich hervorgehoben, dass diese Monographien keinesfalls n u r für die Jugend bestimmt sind

Heft 2 ist dem grossen jüdischen Dichter Jehuda Halévy gewidmet und stammt aus der Feder eines der grossen argentinischen Juden: Nathan Gesang. Wie schön, interessant und wissend diese Arbeit geschrieben wurde, ergibt sich allein schon aus der Tatsache, das man sie noch heute für würdig und zweckmässig betrachtet, im Rahmen dieser Schriftenreihe erhalten und weitergegeben zu werden. Die Arbeit Nathan Gesangs, der einer der Erbauer des argentinischen Judentums war, ist lesenswert und bringt uns den grossen Dichter auch menschlich nahe, der Jehuda Halévy gewesen ist.

Heft 3 behandelt das aktuelle Thema: Nobelpreisträger Schmuel Josef Agnon, aus der Feder des Journalisten Simcha Sneh, eine Arbeit, die man als besonders interessant bezeichnen darf, nicht nur, weil sie ein aktuelles Thema behandelt, sondern mit grossem Talent geschrieben ist. Aus der Schilderung der Persönlichkeit Agnons erwächst das Bild des Dichters, aber man lernt auch Sneh als einen einfühlsamen Interpreten und begabten Schriftsteller kennen.

Eine 2. Schriften-Reihe

Neben der Reihe der „Grossen Persönlichkeiten des Judentums" gibt die südamerikanische Kongress-Executive noch eine weitere Reihe unter dem Motto: „Hechos de la Historia Judia" heraus, als deren erstes Heft eine sehr interessante und lesenswerte Darstellung der Geschichte des Jiddischen erschienen ist Autor dieser Studie ist Menachem Boreisho, über dessen Persönlichkeit das Vorwort informiert. Das Thema ist interessant und wichtig, auch für diejenigen Juden, die die jiddische Sprache nicht sprechen oder verstehen.

Weitere Hefte dieser Reihe werden die Geschichte des Hebräischen, des Aramäischen und des Ladino behandeln.

Dieses kleinen Broschüren, die hier besprochen worden sind und auf die noch einmal mit Nachdruck hingewiesen werden soll, müsste von allen Kreisen grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit sie die Verbreitung finden, die sie verdienen. —

Publikation über den JWK

Während wir bisher über die Herausgabe von Broschüren sprachen, die hier in Buenos Aires durch den JWK erfolgt, wollen wir auf eine, immerhin über 100 Seiten umfassende Publikation aufmerksam machen, die vom deutschen Verlag Kontakte über das Thema „Deutsche und Juden — Ein unlösbares Problem" herausgegeben wurde. Die Broschüre umfasst im wesentlichen die Reden, die zu diesem Thema auf dem Jüdischen Weltkongress in Brüssel gehalten worden sind und über die auch von uns bereits zu wiederholten Malen berichtet wurde, sodass sich eine Wiedergabe des Inhaltes erübrigt. Nur eine kurze Einleitung des Verlegers und ein Schlusswort von Jean Améry (Brüssel) wurde hinzugefügt. Die Broschüre enthält auch die Debattereden der Oppositionellen, die sich der Behandlung dieses Themas widersetzten und eine Beteiligung deutscher Sprecher ablehnten. Auch die schriftliche Botschaft des deutschen Philosophen Karl Jaspers (Basel), die auf dem Kongress verlesen wurde, ist abgedruckt.

Als Material ist diese Broschüre sehr nützlich. Durch das Schlusswort Amerys erfolgt eine Stellungnahme zum Problem als solchem, die im übrigen in der Zeitschrift „Kontakte" (Heft IV 1966) abgedruckt worden ist und einen eigenen Standpunkt vertritt.

Amérys Standpunkt

Jean Améry bezeichnete die Referate als Monologe, worin offensichtlich eine Be- oder Entwertung zu erblicken ist. Jedenfalls sei diese Debatte zu früh gekommen, ein Standpunkt, der von uns bereits vor der Debatte vertreten wurde. Heute kann man nur mit Bedauern feststellen, dass diejenigen Recht behalten haben, die den Zeitpunkt dieser „Diskussion", die keine war, für verfrüht gehalten haben.

Améry schreibt: „Es gibt nämlich keine „deutsch-jüdisches" Problem mehr, nur noch einen Konfliktstoff zwischen dem deutschen Volk und seiner Jüngstgeschichte. Was zwischen 1933 und 1945 geschah, geht die Juden wohl an; aber kaum noch im Hinblick auf Deutschland und die Deutschen. Es sind die Deutschen, die... zu bereinigen haben; denn um Reinigung vom geschichtlichen Schmutz handelt es sich doch wohl. Sie fand nicht statt..."

Und dann führt Améry aus, dass diese Reinigung nur und ausschliesslich Sache der Deutschen sei, bei der ihnen die Juden nicht helfen können. „Sie können nur warten, bis der Reinigungsprozess vollzogen ist. Erst dann wird ein Gespräch möglich sein." —

Diese Auffassung kommt derjenigen nahe, die von der Oppositionellen auf dem Brüsseler Kongress geäussert wurde. Da im übrigen nicht damit gerechnet werden kann, dass diese „Reinigung", wie Améry die „Bewältigung der nicht bewältigten Vergangenheit" bezeichnet, jemals vorgenommen wird, dürfte auch ein solches Gespräch niemals möglich sein und niemals möglich werden. Wenn man berücksichtigt, dass in der einen

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

Arolsen: Suchdienst — ohne Ende

Der Neuerwerb, d. h. die unausgesetzte Bemühung um die Beschaffung von neuen Dokumenten, die — nicht nur unter dem Gesichtspunkt „Entschädigung" — für die wichtige und wertvolle Auskunftstätigkeit des seit 1945 in Arolsen/Waldeck bestehenden Internaitonalen Such dienstes (ISD); englische Abkürzung: ITS International Tracing Service) die unerlässliche Grundlage bilden, reisst nicht ab, wenn auch die Zugänge an solchen Materialien im Vergleich zu Vorjahren nachzulassen scheinen. Immerhin, noch im ersten Halbjahr 1966, für das jetzt der offizielle Arbeitsbericht vorliegt, konnte allein die riesige Abteilung „Konzentrationslager - Dokumente" u. a. durch folgende Bestände ergänzt werden: Listen über den Arbeitseinsatz der Häftlinge in Goleschau/Auschwitz Dezember 1943 — Januar 1945 (mit 1475 Häftlingsnummern); Häftlingsverzeichnis des Transports vom 22. September 1941 aus Fort Huy/Belgien, angekommen in Neuengamme zwei Tage danach (105 Namen); Auszüge aus den Sterbebüchern des Standesamtes über Todesfälle von Häftlingen in Wittenberge (Neuengamme) 1942—44 (150 Namen); 16 Blatt Fotokopien mit Angaben über die Identifizierung von Leichen in der Neustädter Bucht und am Timmendorfer Strand (im Zusammenhang mit dem Untergang der „Cap Arcona"); Abschriften je einer Toten- und Häftlingsliste, insgesamt 44 Namen (Februar bis Mai 1945), aufgestellt von einem ehemaligen Häftlingsarzt des Konzentrationslagers Mauthausen — Dokumente die, so grauenvoll sie sind, aus vielen Gründen ihre besondere Bedeutung haben.

Die Methode, wie Anträge auf Auskunft vom I.S.D. behandelt werden, erklärt der neue Bericht des Internationalen Suchdienstes an zwei charakteristischen Beispielen: Für eine Staatsanwaltschaft sollen die Anschriften von überlebenden Häftlingen ermittelt werden, die zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem bestimmten Konzentrationslager inhaftiert waren. Anhang einer Häftlingsliste wird in der Hauptkartei geprüft, für welche Häftlinge bereits Anfragen an den ISD gestellt wurden. Die entsprechenden Vorgänge werden herausgesucht und daraufhin geprüft, ob der Gesuchte heute noch lebt und ob der Antrag Hinweise auf seinen gegenwärtigen Wohnsitz gibt.

In der Regel kennt der ISD aus eigenen Akten die heutigen Anschriften der seinerzeit Inhaftierten nicht. Es werden Fotokopien früherer Bescheide angefertigt, aus denen die zuständigen Wiedergutmachungsbehörden ersichtlich sind; bei ihnen können die Staatsanwaltschaften dann selbst die gegenwärtige Anschrift der Gesuchten in Erfahrung bringen. Eine andere Staatsanwaltschaft benötigt Angaben über Häftlinge, die während einer bestimmten Zeit in einem Konzentratoinslager gestorben sind. Liegt für diese Zeit eine Liste mit den Namen der Verstorbenen vor, so werden aufgrund der darin angeführten Namen die anderen Unterlagen für die Angaben über die Inhaftierung überprüft. Da die Staatsanwaltschaft nur die Ankunft in dem Lager und das Ableben interessiert, so werden nur wenige, meist nur zwei Unterlagen ausgewertet und ein Auszug aus diesen Dokumenten angefertigt.

E. G. L.

Einladung zur Mitarbeit

Tel Aviv. — Der Verband jiddischer Schriftsteller in Israel erhielt und akzeptierte eine Einladung, Material zu einer Sondernummer der Zeitschrift „Sowjetisch Heimland" beizusteuern, die Israel und seinen in jiddischer Sprache schreibenden Autoren gewidmet sein soll.

Die Aufforderung erging von Aaron Vergelis, dem Herausgeber der moskauer Publikation, der ähnliche Einladungen auch an israelische Schriftsteller richtete, die arabisch oder hebräisch schreiben. Auch diese Organisationen haben ihre Mitarbeit zugesagt. (ITA)

LUACH — (KALENDER)

Freitag den 24. Februar	14. Adar I.
Sonnabend, den 25. Februar	15. Adar I
Schabat KI TISA (Ex. 30—11)	
Haftara: 1. Buch Könige 18—1, 18—20	
Sonntag, den 26 Februar	16 Adar I
Montag den 27 Februar	17. Adar I.
Dienstag, den 28. Februar	18. Adar I.
Mittwoch den 1. März	19. Adar I.
Donnerstag, den 2. März	20. Adar I.
Freitag den 3 März	21. Adar I.
Sonnabend, den 4. März	22. Adar I.
Schabbat WAJAKEL (Ex. 35—1)	
Haftara: I. Könige 7, 40 51 — 7, 13. 27	
Sonntag, den 5. März	23. Adar I.
Montag, den 6. März	24. Adar I.
Dienstag, den 7. März	25 Adar I.
Mittwoch, den 8. März	26. Adar I.
Donnerstag, den 9. März	27. Adar I.
Freitag, den 10. März	28. Adar I.
Sonnabend, den 11. März	29. Adar I.
Schabbat PEKUDE (Ex. 38—21)	
Schabbat SCHEKALIM (Ex. 30: 11—16)	
Haftara: II. Könige 11—17 12, 1—17	
Rosch Chodesch-Benschen	
Sonntag, den 12. März	30. Adar I.
Montag, den 13. März	1. Adar II.
Dienstag, den 14. März	2. Adar II.
Mittwoch, den 15. März	3. Adar II.

Die BARMITZWA unseres Sohnes

RONNIE

findet s.G.w. am Schabath, den 4. März 1967, um 8 Uhr 30 in der Synagoge Bet Israel, Cramer 2070, statt.

Robert Frank und Frau
Edda geb. Loewensberg

Wir laden alle unsere Freunde zu dem daran anschliessenden Kiddusch ein.

Cramer 2250, 3º D.

Für die uns zur Barmitzwa unseres Sohnes

RAFAEL

so zahlreich erwiesenen Freundschaftsbezeugungen und Aufmerksamkeiten danken wir auch auf diesem Wege allen sehr herzlich.

Peter und Edith Wind

Buenos Aires, im Februar 1967

Neuerscheinungen des Verlages

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3092

SOEBEN ERSCHIENEN:

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in Wien. Das Standardwerk der Jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Grossoktavformat . . . . . US$ 20.—

K. J. BALL-KADURI: Vor der Katastrophe. Das Leben der Juden in Deutschland (1934 bis 1939) .. .. US$ 5.—

Dr. E. J. GOERLICH: RUTH, Geschichte eines Wiener jüdischen Mädchens . .. .. US$ 5.—

Dr. NARRY ZOHN: Wiener Juden in der deutschen Literatur Halbleinen .. .. .. US$ 3.50

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina, I. Band .. .. US$ 20.—

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina, II. Band .. .. US$ 20.—

IN VORBEREITUNG

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in Oesterreich (Ein Gedenkbuch) II. .. .. .. US$ 20.—

HUGO GOLD: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes US$ 20.—

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien.

Der Letzte der Alten Garde ist nicht mehr...

von Dr. WOLFGANG VON WEISL (Gedera)

Wenige Tage nach seinem 95. Geburtstag, den er in seinem letzten Heim, im Sanatorium Gedera, im Kreise seiner Freunde und Verehrer verlebt hat, wurde Professor Nahum Slousch, Ritter der Legion d'Honneur, gründendes Mitglied der Akademie der hebräischen Sprache, etc. etc. auf dem Friedhof der von ihm geliebten Bilu-Kolonie Gedera zur ewigen Ruhe bestattet. Mit ihm ist wohl der letzte der alten Garde — jenes Geschlecht von Giganten des Geistes und Charakters — von uns gegangen, die aus der Vorzeit des politischen Zionismus zu uns herüberragten und schon bei Lebzeiten zu sagenhaften Gestalten geworden sind.

Er war, sagten wir, einer der letzten wahrscheinlich der letzte aus den Tagen der vorzionistischen Chowewe Zion, des Odessaer Comités — aber er war in vielen Sphären seiner Tätigkeit der erste gewesen und auf seinen Schultern sind andere gestanden, die sein Werk fortzuführen hatten — und die nicht immer die Grösse ihres Meisters, des Professor Slousch erreichten.

Er war einer der ersten Jungzionisten in seiner russischen Heimatstadt; er war einer der ersten unter den junghebräischen Schriftstellern und rühmte sich der erste gewesen zu sein, der eine Geschichte der neuhebräischen Literatur (1903 Paris) verfasst hatte, die ihm übrigens den Doktorgrad an der Sorbonne einbrachte. Er war der erste Gelehrte, der an einer Universität einen Lehrstuhl für moderne hebräische Literatur erhielt. Er war später, nach Ende des ersten Weltkrieges, einer der ersten jüdischen Archäologen, und zwar, gleich einer der erfolgreichsten: seine Ausgrabungen in Tiberias förderten u.a eine siebenarmige Menora (bei Ausgrabungen einer Synagoge) zu Tage.

Nahum Slousch war der erste zionistische Gelehrte, der die Juden Nordafrikas besuchte und erforschte. Heute, wo mehr als ein Drittel der Juden des Staates Israel aus Nordafrika stammt klingt es fast unglaublich, dass vor einem halben Jahrhundert die zionistische Bewegung von den hunderttausenden Stammesgenossen, die von Marokko bis Aegypten siedelten, so gut wie keine Kenntnis hatte, auf alle Fälle keine Notiz von ihnen nahm Slousch war der erste, der diese Massen für die Führer des europäischen Judentums wieder entdeckte. Gewisse „romantische", oder besser gesagt, exotische Entdeckungen, die Slousch bei diesen Reisen aber das Leben jüdischer Gemeinden machte, verschafften ihm Ruhm und Glanz. Wir denken dabei an die von ihm in der jiddische Presse Amerikas zuerst veröffentlichten Berichte über die sogenannten „jüdischen Troglodyten", d. h. Höhlenbewohner, die er 1908 besucht hatte.

Wie fast alle Grossen der Chowewe Zion-Epoche, entstammte auch Slousch einer Rabbinerdynastie. Der junge Slousch wurde dementsprechend unterrichtet — aber zu seinem und unserem Glück lehrte ihn sein Vater schon von seinem dritten Lebensjahr an Hebräisch zu sprechen. Seine ersten hebräischen Einsendungen erschienen 1888, als Nahum Slousch gerade 15 Jahre alt war. Eine seiner Erstlingsarbeiten aus jenem Jahr, in dem er die Abstammung der russischen Juden von den Chazaren als Argument für die Berechtigung der Juden, volle Bürgerrechte in Russland zu geniessen, anführte — brachte ihm die Ehre ein, dass die Nummer der Zeitung „Eshkol", in der diese Arbeit erschien, von der Zensur in Russland beschlagnahmt wurde.

In die gleiche Zeit fällt der Beginn seiner zionistischen Arbeit als Propagandist und Organisator. Als 18-Jähriger fuhr er bereits, im Auftrage eines Kreises von Jugendlichen, die er für die Ansiedlung in Palästina gewonnen hatte, ins Heilige Land, um die Chancen ihrer Kolonisation zu studieren. 1896 besuchte Slousch zum zweiten Male Palästina. 1898 war er Delegierter am Zweiten Zionistenkongress, war auf der Landeskonferenz in Warschau, war Gründer der Zionistischen Landesorganisation der Schweiz und war Führer eines Kreises von Studenten an der Sorbonne, wo er ab 1896 semitische Sprachen (Arabisch, Himarisch Assyrisch, etc.) studierte. Aber auch nachdem er schon Dozent an der Sorbonne geworden war, blieb er weiter dem jüdischen Werk innig verbunden.

Politisch gehörte Slousch, wie nach seiner Vergangenheit und seinem Bildungsgang eigentlich zu erwarten war, zu den Anhängern des grosszionistischen Gedankens Herzls und Nordaus. Er war ein Gegner Achad Haams und sprach noch in den letzten Tagen seines Lebens mit Missmut von diesem Mann, der — wie er sich ausdrückte — „einen unheilvollen Einfluss auf eine ganze Generation zionistischer Politiker gehabt hat". Aber vielleicht gerade deshalb blieb Slousch während der langen Jahre seines Aufenthaltes in Palästina, wo er sogleich nach Ende des ersten Weltkrieges seine bleibende Residenz aufschlug (1919), den innenpolitischen Auseinandersetzungen innerhalb des zionistischen Lagers fern. Er widmete sich seither nur den drei grossen Aufgaben seines Lebens: der Erforschung der jüdischen Vergangenheit und der Archäologie Palästinas — dem hebräischen Schrifttum und der Vermittlung der französischen modernen Literatur dem hebräischen Leserkreis: Maupassant, Flaubert Zola, wurden von ihm meisterhaft übersetzt. Ueber Zolas Leben schrieb er ausserdem eine von Begeisterung für den Vorkämpfer der Wahrheit im Dreyfus-Prozess getragene Monographie.

Aber all dies genügt noch nicht um die Verdienste dieses Mannes um die jüdische Renaissance zu würdigen. Das Bild wäre unvollständig, wollte man nicht seiner Reisen nach Spanien und Portugal gedenken, die er im Auftrag des jiddischen „Morgenjournal" (New York) anno 1926 unternahm, um die Lage der Marranen — ihre Vergangenheit und ihre Gegenwart und insbesondere die Frage, inwieweit sie noch jüdisches Bewusstsein behalten haben — zu erforschen. Seine Arbeiten darüber, die im Verlag „Dwir" in hebräischer Sprache erschienen sind, haben bis heute ihren Wert nicht verloren.

Die letzten Jahre seines Lebens waren nicht sehr glücklich. Er trug schwer unter seinem Alter; er wollte noch weiter arbeiten, seine Artikel sichten, ordnen, seinen Briefwechsel mit fast allen grossen Männern des jüdischen Lebens herausgeben — aber er war dazu nicht mehr imstande.

Anlässlich seines 95. Geburtstages, in den Chanukatagen des letzten Jahres, war er Gegenstand grosser Ehrungen. Der Schriftstellerverband Israels kündigte ihm an, dass eine Gesamtausgabe seiner Schriften vorbereitet werde; die Witwe des Staatspräsidenten Ben Zwi stellte sich an die Spitze dieser Aktion, die von seinem alten Freund Harzfeld unterstützt wurde — es war dies der letzte Sonnenschein, der sein Alter verklärte. Wenige Wochen später erlosch diese Leuchte in Zion.

Aufdeckung eines Skandals

Washington. — Zwei demokratische Deputierte für New York, William Fitzryan und Benjamin Rosenthal, protestierten gegen die Unterstützung, welche die CIA (USA-Büro für Spionageabwehr) einer antiisraelischen Organisation leistet. Sie stützten ihre Anklage auf glaubwürdige Informationen, dass dieses Büro einen proarabischen und antiisraelischen Verband finanziert, welcher sich „Amerikanische Freunde des Mittelostens" nennt. Beide Deputierten verlangten eine präsidentielle Untersuchung mit folgender Begründung: „Die CIA untergräbt die Regierungspolitik der Freundschaft mit Israel, in dem sie dem genannten Verband geheime Fonds zur Verfügung stellt." Ferner enthüllten sie, dass dieser Verband eine „Organisation arabischer Studenten" gegründet hat, die unter seiner Leitung antiisraelische und zeitweise sogar antijüdische Propaganda an über 100 amerikanischen Universitäten verbreitet, an denen arabische Studenten immatrikutiert sind. Die indirekt von der CIA finanzierte Agitation dieser Studenten wird von der Arabischen Liga in Kairo durch Uebermittlung entsprechender Direktiven gefördert. Nach Ansicht dieser Deputierten habe sich die CIA anscheinend eingeschaltet, um die jungen Araber vom Kommunismus fernzuhalten.

Fitzryan und Rosenthal verwiesen darauf, dass „die geheime Aktivität der CIA mit den Grundprinzipien der Regierung unvereinbar ist, denn wir können uns nicht den Luxus leisten, dass eine Regierungsstelle gegen die wahren Interessen des Volkes handelt." Sie ersuchten die Regierung, der ‚Einmischung' der CIA unverzüglich ein Ende zu setzen, und forderten die Ernennung einer Kommission, welche die Tätigkeit dieses Büros überwachen soll.

Der „Amerikanische Freunde des Mittelostens" betitelte Verband schrieb sich öffentlich das Verdienst zu, die arabischen Studenten zu organisieren. Bei verschiedenen Gelegenheiten legte er dem Kongress Anträge vor antiisraelische Standpunkte zu beziehen. Er widersetzte sich auch gewissen Massnahmen, die bezweckten, das Los der russischen Juden zu erleichtern. Der grösste Teil der erhaltenen Gelder wurde von dem Verband dazu verwandt, arabische Studenten nach den USA zu bringen, wo diese sich vorwiegend antiisraelischer Propaganda widmeten. Anstatt gegen die Kommunistischen zu kämpfen, drohten sie vielmehr, dass der Mittelosten kommunistisch werden würde wenn die USA nicht Israel fallen lassen würden. (ITA)

Israelische Techniker

Jerusalem. — Israel hat der italienischen Regierung kürzlich eine Anlage verkauft, welche in Bari Aufstellung finden und die Dürregebiete in Süditalien mit Wasser beliefern wird. Die Maschinen sollen in den ersten Monaten von israelischen Technikern betrieben werden.

Die Anlage kann 400 Tonnen Süsswasser täglich erzeugen. Eine ähnliche Installation wird gegenwärtig in Elat benutzt. (ITA)

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

oder anderen Form ein Neonazismus wieder auflebt, wird man bei konsequenter Durchführung der Position Amérys das Thema ad acta legen müssen.

Auf einem ganz anderen Blatt Papier steht die Frage, wann endlich die Abrechnung erfolgt, bei der die Juden sehr wohl das entscheidende Wort sprechen müssten, aber bis heute nicht ergriffen haben. Ungelöste Probleme..., unbewältigte Vergangenheit... bittere Gegenwart... geringe Perspektiven für die Zukunft, wenn wir unsere Energien und unsere Zeit damit verlieren, Fragen zu debattieren, auf die es in absehbarer Zeit keine zufriedenstellende Antwort geben wird. —

Servicio Comunitario

Das lateinamerikanische Büro des Jüdisch-Amerikanischen Comités (American Jewish Committee) hat auch damit begonnen, Kultur-Material herauszugeben. Drei Hefte gingen uns zu: Die Bibel, besser gesagt, ein erklärender Ueberblick über den Inhalt der Bibel, — Der Talmud, eine kurze Erklärung und Erläuterung, — und Ueberblick über die jüdische Literatur. —

Die stichwortartige kurze Erläuterung der drei abgehandelten Themen vermittelt einen ersten Einblick, und will auch nicht mehr als dies. Das Material ist sehr brauchbar, wenn natürlich auch diese Art kurzer Zusammenfassungen nichts weiter als eine erste Einführung, wenn auch an der Oberfläche bleibend, sein kann.

Die versuchte Doppelgleisigkeit der Arbeit, die sich jetzt auch auf das kulturelle Gebiet erstreckt, bleibt bedauerlich. Liess der Ruhm Turkows Herrn Monk nicht schlafen?

Aus welchem Grunde werden sonst diese Hefte gerade zu dem Zeitpunkt publiziert zu dem der Jüdische Weltkongress hiermit begonnen hat? Eine sachliche Erklärung gibt es hierfür nicht Wie zweckmässig wäre es doch, wenn das American Jewish Committee seine Mittel dem Jüdischen Weltkongress zur Verfügung stellen wollte, wenigstens dort, wo der Kongress seit Jahrzehnten arbeitet, z. B. in Argentinien und den anderen lateinamerikanischen Ländern Man würde erfolgreicher auf den Gebieten der Politik, der Erziehung und der Kultur arbeiten können.

Ein Gebiet gäbe es für den Joint auch heute noch in Lateinamerika: die soziale Hilfe. Mit dieser Aufgabe ist man hier noch nicht fertig geworden, da die erforderlichen Mittel fehlen, um die erschreckend grosse Armut, vor allem unter denen zu steuern, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg hierher gekommen sind und Opfer der NS-Verbrechen waren. Aber dass die Not unter den Juden hier geradezu deprimierend gross ist, davon will niemand etwas wissen, obwohl doch die Linderung des Elends nicht nur eine primäre Verpflichtung der Gemeinschaft ist, sondern eine Aufgabe, der sich die Juden zu allen Zeiten mit der grössten Bereitschaft unterzogen haben.

HEINZ und MARIO ARNSDORF
Maler- und Tischlerarbeiten
QUINTANA 1334 — FLORIDA — T.E. 797-4305

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1648

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 - 2º y 5º pisos
TEL. 48-7168 - 1372 - BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

TRES FFF
Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf — T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann — ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos „KI SSISSCO“
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache des Rabbiners
Samstagmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwah Gabriel Alejandro Roth.
Schrifterklärung.
Samstag - Nachmittag: 19 Uhr 50.
Ausgang: 20 Uhr 16

Trauung:

Am kommenden Sonntag findet in unserer Synagoge um 12 Uhr 15 die Trauung von Herrn Emanuel Nussbaum und Frl. Ofelia Beatritz Scolnik statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

„Asado“ in Olivos:

Halten Sie sich Sonntag, den 2. April, für unsere Gemeinde frei! Wie bereits veröffentlicht, veranstalten wir an diesem Tag auf unserem Wochenendplatz in Olivos einen grossen „asado“ Treffen Sie sich dort mit Ihren Verwandten und Freunden, um einen angenehmen und gemütlichen Tag zu verbringen. Eintrittskarten sind erhältlich: im Gemeindesekretariat und bei den Mitgliedern des Vorstandes. an der Kasse und am Buffet im Círculo Weekend — wir erwarten Sie!

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Departamento Juvenil:

Competencia Deportiva:

El Domingo 26 del mes disputaremos la Copa Confraternidad con el Club ASA. El programa es el siguiente:
9.30 Uhr: Futbol. Cadetes de 14 a 17 años. — 10 h:.: Basquetball. Mayores. — 11 hs.: Ping Pong; masculino. 15 hs.: Volleyball y Cesto; femenino 16 hs.: Volleyball y Cesto masculino; 17 hs.: Futbol infantil; 18 hs.: Futbol mayores.

Punto de reunión: a las 9 horas en Av. Libertador y Av. Gen. Paz; es obligación concurir con short blanco.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 76-7625 und 78-0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

Schabbos KI SISO
Freitag, den 24. Februar:
Eingang: 19 Uhr 15
Samstag, den 25. Februar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 45
Raschi Schiur: 18 Uhr 45
Minchoh: 19 Uhr 15
Ausgang: 20 Uhr 16
Wochentage:
Sonntag. Schacharis 7 Uhr. Montag bis Freitag, Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag, Minchoh 19 Uhr 30.

INTEGRALSCHULE „R. JOSE CARO“:

Die unter dem Protektorat unserer Gemeinde gegründete unabhängige Integralschule beginnt s.G.w. am 13 März, mit Kindergarten, „Preparatorio“ sowie den ersten zwei Klassen (1er y 2do. grado). Erstklassige erfahrene und nach modernen Methoden unterrichtende Lehrkräfte wurden verpflichtet. und durch die zahlreichen Anmeldungen ist der Beginn und die Entwicklung der Schule gesichert. Das Niveau in pädagogischer als auch in unterrichtsmässiger Hinsicht verspricht, weit über dem üblichen Durchschnitt zu stehen, und sollte alle bewussten jüdischen Eltern veranlassen, ihre Kinder in diese Schule einzuschreiben. Für regelmässige ärztliche Kontrolle ist gesorgt. Auskünfte und Anmeldungen persönlich in Moldes 2449 von 9 bis 12 Uhr oder telefonisch unter 73-6719.

TALMUD TORA SCHULE:

Wir bitten die Eltern der schulpflichtigen Kinder die Anmeldungen im Sekretariat für unsere Talmud Tora rechtzeitig vorzunehmen.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos KI SISO
Freitag, den 24. Februar:
Eingang: 19 Uhr 15
Samstag, den 25. Februar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur“
Gemoro Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr 40
Ausgang: 20 Uhr 16
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT KI TISA 24.—25. Februar:

Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr. Ansprache Curt Wilk. (Gedenkworte anlässlich des 25. Todestages von Stefan Zweig).

Sonnabend: Morgengottesdienst: 8 Uhr 30.

CIRCULO DE RECREO:

Wie immer treffen wir uns auch kommenden Sonntag auf der herrlichen Quinta Bianchetti in Los Polvorines, calle Moreno y Morandini, 2 Quader von der Station Polvorines entfernt. Züge ab Station A. del Valle y abends Leerzüge von Polvorines.

CONFITERIA:

Unsere Confitería ist während der Sommermonate bis März geschlossen, incl Sonntags. Geöffnet nur am Dienstag und Donnerstag ab 15 Uhr, auch bei Regenwetter.

VERMIETUNG UNSERER SAELE:

Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

A. C. I. B. A.

Araoz 2854 — Tel. 71-9059

RELIGIONSUNTERRICHT:

Wir haben die Absicht, in diesem Jahr für unsere Kinder und Jugendlichen ein- bis zweimal wöchentlich einen nach modernen Prinzipien ausgerichteten Religionsunterricht zu erteilen.

Wir bitten die Eltern, die Interesse haben, ihre Kinder daran teilnehmen zu lassen, sich telefonisch an unser Sekretariat oder in Banfield an die Herren der Jugendkommission zu wenden.

U. R. O,

Viamonte 332, 1. Stock, Nr. 10 teilt mit:

Am 31. März 1967 läuft die allerletzte Frist zur Substantiierung (d. h. die geltend gemachten Entschädigungsansprüche mit Beweismitteln zu versehen) unter Androhung des Verlustes sämtlicher Ansprüche ab.

Eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand wegen etwaig unverschuldeter Versäumung dieser Frist ist gesetzlich ausgeschlossen. Es müssen daher die Beweisunterlagen bis zu dem genannten Termin bei den Entschädigungsbehörden in Deutschland eingegangen sein

Es ist dringend geboten, den deutschen Bevollmächtigten das Material unverzüglich zur Verfügung zu stellen damit sie noch Zeit haben dieses vor der Weiterleitung an die zuständigen Behörden zu sichten und zu überprüfen.

Auch empfiehlt sich die Einreichung von Unterlagen an die Deutsche Botschaft, sofern diese um die Weiterleitung des Materials an die deuschen Behörden gebeten wird, spätestens bis zum 15. 3. 1967 vorzunehmen

Wie verlautet, neigen die Entschädigungs-Behörden zu einer strengen Auslegung der Substantiierungs - Vorschriften des Paragr. 190, Ziffern 1—4 BEG. Entsprechende Dienstanweisungen werden sicher bis zum Fristablauf nicht vorliegen. Es soll daher nachstehend zusammenfassend aufgezählt werden, welche Unterlagen im einzelnen zur Komplettierung der Ansprüche eingereicht werden müssen:

1) Personalangaben, Anschrift, sowie Wohnsitz am 1 10. 1953. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten drei Jahren vor der Verfolgung sowie die jetzigen. Ferner muss gesagt werden, ob der Antragsteller ledig, verheiratet, geschieden oder verwitwet ist... und ob er Kinder hat und wieviele.

Diese Angaben zur Person und den wirtschaftlichen Verhältnissen muss der ausgefüllte Einlagebogen enthalten, sie können aber auch in der Eidesstattlichen Versicherung des Antragstellers gemacht werden.

2) Darstellung des den Anspruch begründeten Sachverhalts, praktisch durch die Schilderung des Verfolgungsvorgangs, mit Betonung der Momente, die für den speziellen Schadenanspruch Bedeutung haben. (Bei Gesundheitsschaden z. B. Zwangsarbeit, Misshandlung, Typhus-Epidemie etc.).

3) Beweismittel: Hier wird eine Vollständigkeit nicht verlangt, es genügt die Angabe des beabsichtigten Beweismittels, wie z. B. Urkundenvorlage, Aerzte - Atteste, Zeugenaussagen. Nach Möglichkeit sollen Namen der Aerzte bzw. der Zeugen angegeben werden.

4) Angaben über die Art der Ansprüche bedeutet bei Freiheitsschaden die Mitteilung über die Dauer, bei Lebensschaden z. B. Angabe der Dauer einer Berufsausbildung oder der Bedürftigkeit. Bei Gesundheitsschäden wäre hier zu erwähnen, dass der Antragsteller immer noch wegen der angegebenen Leiden erwerbsgemindert ist und Kapitalentschädigung, Rentennachzahlung und laufende Rente beansprucht.

Wenn keine Zeit mehr zur Substantiierung bleiben sollte, empfiehlt es sich, nach obigen Angaben ein Formular, welches die obigen Hinweise über den Mindestinhalt der Konkretisierung der Ansprüche enthält, einzureichen, um auf diese Weise den Nachweis zu führen, dass der Antragsteller sich um die fristgemässe Substantiierung seiner Ansprüche bemüht hat.

Juden in Baden-Württemberg

Seit Ende Dezember vergangenen Jahres liegt nun auch der zweite Band der Dekumentation des Schicksals der jüdischen Bevölkerung Baden - Württemberg vor: „Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Mitbürger in Baden - Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1939 bis 1945“. zwei Bände, herausgegeben von der Archiv - Direktion Stuttgart; Verlag W Kohlhammer, Stuttgart. Beide Bände zusammen 32 Mark.

Diesen beiden werden noch zweite weitere Bände folgen, in denen die Geschichte der einzelnen jüdischen Gemeinden in Baden-Württemberg bis zum biteren Ende ihrer Bürger aufgezeichnet wird.

Der Auftrag zur Herausgabe der gesamten Dokumentation wurde vom baden-württembergischen Landtag und der Landesregierung (des damaligen Ministerpräsidenten. heutigen Bundeskanzlers Kiesinger) erteilt, um „einen Beitrag zur geistigen Wiedergutmachung des unermesslichen Unrechts, das den Juden durch das nationalsozialistische Regime zugefügt wurde, zu leisten.“ (db)

Frau Johnson bei jüdischer Konferenz

Washington. — Die Gattin des Präsidenten Johnson nahm kürzlich an der Schluss-Sitzung der Konferenz orthodoxer jüdischer Frauen-Verbände teil. Die Eröffnungsrede der Konferenz hielt Dr. Imanuel Jakobovits, der jetzige Oberrabbiner Englands, der sich gegen die Spaltungstendenzen in der amerikanischen Judenheit wandte.

CONGREGACION ISRAELITA DE LA REPUBLICA ARGENTINA

COLEGIO HILEL

INSTITUTO PRIVADO
INCORPORADO A LA ENSEÑANZA OFICIAL (BACHILLERATO)

Hay vacantes limitadas en el
CICLO BASICO
primero y segundo años

HEBREO - RELIGION
TRADICION - DEPORTES
COMEDOR ESCOLAR

Informes e inscripciones de 8 a 12 hs., de lunes a viernes en Secretaría:
TUCUMAN 3177, 1º p.
Tel. 88 - 7776

COLEGIO "TARBUT"

CASTELLANO - HEBREO - INGLES
INICIACION DE CLASES
Las secciones: Pre-escolar
Primario (1º a 3º grado)
Intermedio (4º a 6º grado)
Comenzarán el miércoles 1º de Marzo
La sección secundario (1º a 5º año)
Comenzará el lunes 13 de Marzo
EXISTEN VACANTES LIMITADAS EN:
Jardín de Infantes (3 y 4 años)
Preparatorio (5 años)
1º Interior - 3º y 6º. grado
1º - 4º y 5º. año secundario
Secretaria: Rawson 2682 - Olivos F.C.N.G.B.M - Tel. 791-2609

Geschenk- und Beileid-
Glückwunsch-, Blumen-,
ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
CANGALLO 1479 1º — 40-4900 — 40-9535

KEHILLA — PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

....
(Name)

....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1966: .... m/n 700.—
Jahr 1967: .... m/n 1.000.—
Pro Quartal: .... m/n 250.—

(Nicht gewünschte Zahlung [illegible])

Ein Schriftmuseum in Tel Aviv

von Rabb. Dr. Neufeld

„Frankfort stickt voller Merkwürdigkeiten", das bedeutendste frankfurter Kind, Goethe, hat diese Worte von seiner Heimatstadt geprägt. Wahrscheinlich kann man es auch auf andere Städte, junge und alte, mit ihren schroffen Gegensätzen anwenden. Dieser Gedanke kam mir in den Sinn, als ich aus der telaviver Tschernichowsky-strasse mühselig ungefähr dreissig Stiegen hinauf in die stille Bialikstrasse ging, um eine fast völlig unbekannte Stätte zu „entdecken": Das schon seit 1965 unter vollem Ausschluss der Oeffentlichkeit in Benutzung genommene Schriftmuseum. Die Stelle, an der es untergebracht ist, ist der denkbar beste Platz, um jede Beachtung auszuschliessen: Im stillen Winkel der Bialikstrasse, die abgeschlossen wird von einem unscheinbaren Haus, welches vordem das Rathaus von Tel Aviv beherbergte. Hier herrschte früher wenigstens etwas Leben, Autos fuhren und parkten. Aber dieses Haus war für eine Kleinstadt gedacht und nicht für eine Grosstadt, der nicht mehr viel an einer halben Million Einwohner fehlt. Und nachdem das Hochhaus am Kikar Malche Jisrael (Platz der Könige Israels) das Rathaus mit sämtlichen über viele Strassen vertreuten städtischen Behörden aufgenommen hatte, blieb das bescheidene Haus einsam zurück.

Es ist noch ruhiger in dieser Sackgasse geworden, in der einst der grösste Dichter von Tel Aviv, Chaim Nachman Bialik, gewohnt hat. Und ausgerechnet hier in diesem versteckten Winkel, fristen seit vielen Jahren zwei Museen ein trauriges Dasein, das historische Museum der Stadt Tel Aviv und bis vor kurzem ein Museum mit jüdischen Kultgegenständen (freilich nicht zu vergleichen mit der ehemaligen Gieldzinsky - Sammlung in Danzig), das an eine besser gelegene Stätte, nach Ramat Aviv, in den Rahmen der neuen Universitäts-Stadt verlegt wurde. An seine Stelle ist im zweiten Stockwerk des von der Industriellen-Familie Schenkar gestifteten Gebäudes das Schriftmuseum getreten, eine Institution, einzigartig in der ganzen Welt, das uns zurückführen soll zu den Anfängen unserer Kultur, als die Menschheit erstmalig anfing, irgendwie zu schreiben, in Höhlen irgendwelche Zeichen in Steine einzuritzen, dann ihre Gedanken in Bildern, in Runen, in Hieroglyphen ausdrückte und schliesslich Zeichen erfand, die den Lauten unserer Sprache und den von unseren Lippen, Zungen und Gaumen geformten Mitlauten (Konsonanten) entsprach. Den weiten Weg von den ersten Anfängen bis zur vollen Ausprägung des Alphabets zeigt diese Sammlung, das Lebenswerk von Prof. Dr. David Diringer, früher Universitätsprofessor in Florenz, jetzt in Cambridge, der diese Schätze samt seiner Bibliothek dem telaviver Landesmuseum (Museum Ha'araz) gestiftet hat.

Wie eine Familientafel, so wird hier die Sprachentafel der Völkerfamilie durch einen Baum illustriert, der mit seinen Zweigen und Aesten die Entwicklung der Sprache zeigt. Es mögen Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende gewesen sein, bis die Menschheit von Hieroglyphen und Bildern zum Alphabet gekommen ist, das ja im Hebräischen und Griechischen, aber auch in anderen Sprachen auffallende Aehnlickeiten aufweist.

Ueber die Frage welches Volk das Alphabet erfunden hat, herrscht noch keine Einigkeit. Manche glauben, dass die Phoenizier, wie so vieles andere auch das Alphabet erfunden und es den Griechen und Römern weitergegeben haben. Tacitus verlegte den Ursprung des Alphabets nach Aegypten, Plinius, der Aeltere, nach Babylonien. Diringer glaubt, dass wir Juden es gewesen sein könnten. Elias Auerbach in seinem bekannten Werk: „Wüste und Gelobtes Land" erklärt mit aller Bestimmtheit, dass wir Juden das Alphabet erfunden haben. Auch Thomas Mann beschäftigt sich mit dieser Frage in seiner Novelle „Das Gesetz". Moses hat die Tafeln des Gesetzes nicht in den Schriften ausgemeisselt, die er in Aegypten gelernt hatte, nicht in der „schmuckhaften Bildschrift Aegyptens oder dem keilig - heiligen Dreiecksgedränge der Mesopotamier, noch in der primitiven Schrift der Sinaibewohner", sondern in der von Mose selbst erfundenen und auf die Sprache seines Volkes abgestellten Alphabetschrift.

Grenzwacht in Israel

Hafen-Ausbau

Ashdot. — Zwei zusätzliche Quais werden dem Hafen von Ashdot im kommenden Jahr zu den sieben bestehenden zugefügt werden.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

DIE REBELLION in China soll sich ständig weiter ausbreiten, wie insbesondere aus Hong Kong gemeldet wird. —

DER RUF NACH Freiheit wird im Spanien Francos immer lauter, da sich Studenten, Arbeiter und sogar Teile der Priesterschaft zum Kampf gegen die Diktatur zusammengefunden haben. —

MOSKAU drückte sein Befremden darüber aus, dass sich die Amerikaner zu neuen Bombardements gegen Vietnam entschlossen haben. —

EISAKU SATO wurde vom japanischen Parlament erneut zum Ministerpräsidenten gewählt. —

EL DIA, führende Zeitung Uruguays, setzte sich energisch für die Pressefreiheit ein. —

SUKARNO, der Präsident Indonesiens, soll im März abgesetzt werden. —

GROSSE GESCHAEFTE machte Chile mit dem kommunistischen China, dem erhebliche Mengen von Salpeter verkauft wurden. —

HAROLD WILSON berichtete dem Unterhaus über seine Besprechungen in Bonn und meinte, dass England vorerst nicht der EWG beitreten werde. —

EINEN TURBULENTEN Abschluss fand eine Tagung der afro-asiatischen Staaten, die in Nicosia (Cypern) stattgefunden hatte, infolge der russisch-chinesischen Gegnerschaft. —

DER KREML beschuldigte den China-Veteranen Mao Tse Tung, ein Terroristenregiment wie Hitler zu führen.

DIE STREIKWELLE, die Uruguay erfasst, erfasst nun auch die städtischen Krankenhäuser, deren Wärter beschlossen, keine neuen Kranken mehr aufzunehmen. —

IN TIBET wurde der Ausnahmezustand verhängt. —

EIN TOTER und mehrere verwundete Studenten, das war das Fazit eines neuen Zussammenstosses mit der Polizei in Santo Domingo. —

WILLKUER herrscht in Brasilien, nachdem der (nicht gewählte) Präsident Castello Branco Bürgerrechte nach Belieben aufhebt. —

IN ITALIEN konnte eine Krise des Kabinetts Aldo Moro überwunden werden. —

ARABISCHE TERRORISTEN ermordeten in Aden fünf Engländer. —

PAPST PAUL VI. sprach sein Bedauern über die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Vietnam aus. —

IN WARSCHAU wurde eine Kommunisten-Konferenz einberufen, an der alle europäischen kommunistischen Parteien, auch aus Westeuropa, teilnehmen sollen.

GEGEN EL HOU, Chef der Organisation der „Palästina-Flüchtlinge" im Libanon, wurde ein Attentat verübt, weil er gegen den Chef dieser Terror-Organisation Ahmed Shukeiry konspiriert habe. —

Protest gegen Neonazis

Toronto. — Der deutsche Konsul in dieser Stadt erklärte, dass die Mehrheit der Deutschen über das Wiederaufleben des Neonazismus besorgt sei. Er empfing eine Delegation in Vertretung von 6.000 Personen, welche eine Deklaration unterfertigt hatten. Diese war auf einer Kundgebung gegen die Neonazis verlesen worden und forderte energische Massnahmen der bonner Regierung zur Verhütung der Verbreitung nazistischer Ideen in Deutschland und im besonderen die Bekämpfung der NDP und ähnlicher Verbände.

Der deutsche Konsul versicherte der Delegation, dass er „die Bedenken, die nicht nur jüdische Kreise sondern auch die ganze Menschheit beunruhigen, vollauf verstehen könne."

Toronto. — Wenn die neue Partei der Neonazis, die NDP, die Verfassung verletzen sollte, so wird sie „verboten werden". Dies teilte die Regierung der Deutschen Bundesrepublik dem Comité der Bürger von Toronto mit, das in einer Massenversammlung, an der 6.000 Personen teilnahmen, gegen das Erscheinen von Rudolf von Thadden, des Vizepräsidenten der NDP, in einem Programm des kanadischen Rundfunks protestiert hatte. Der energische Einspruch zwang die Canadian Broadcasting Corporation, dieses Programm abzusagen und an seinerstatt ein in Deutschland aufgenommenes Interview mit von Thadden zu senden. Die westdeutsche Regierung teilte mit, dass die Neonazi-Partei bisher vermieden habe, „sowohl in Taten wie auch in Worten" die Verfassung zu verletzen.

„Wenn jedoch die Partei", so heisst es in dem Communiqué aus Bonn, „Absichten hegen sollte die Verfassung zu brechen, so wird sie unverzüglich vom Verfassungsgerichtshof verboten werden."

Die Kanadier haben herbe Kritik an der vom Staat betriebenen Canadian Broadcasting Corporation geübt, dass sie überhaupt ein Interview mit von Thadden arrangiert hatte. Die in Sarnia im Staat Ontario erscheinende Zeitung „The Observer" schrieb in einem „Kanadische Besitzer von Fernsehapparaten brauchen von Thadden nicht" betitelten Programm offen, dass das Publikum in Kanada nicht seine Abgaben für die Television entrichtet, um die „Sensationslust" zu fördern, und dass die Canadian Broadcasting Corporation ihr Geld lieber dafür ausgeben sollte, um „Probleme zu lösen, die das kanadische Publikum wirklich interessieren." (ITA)

Israel-Botschaft in Kambodscha

Jerusalem. — Israel hat in Kambodscha eine Botschaft eröffnet, womit sich die israelischen diplomatischen Vertretungen in Asien jetzt auf acht belaufen.

Der neue Israel-Botschafter Raphael Benschalom überreichte in der Hauptstadt Phnon Penh dem amtierenden Staatschef C. Chau Son seine Beglaubigungsschreiben, welcher auf die „ausgezeichneten Beziehungen" zwischen beiden Ländern verwies, die sich auf das Prinzip der gegenseitigen Achtung der Souveränität und territorialen Unverletzbarkeit aller Staaten gründen. (ITA)

KEREN KAYEMET LEISRAEL
קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

DIE UNBELEHRBAREN (Aus einer deutschen Zeitung)

Grandes logros del KKL en los últimos años

Durante los 3 años 1963—1965, ha reclamado el KKL 43.385 dúnames de tierra para nuevas poblaciones en la Galilea, Samaria, Judea, en el Néguev y Valle de la Aravá, y otros 30.360 dúnames para ampliar las posibilidades de las colonias ya existentes, de acuerdo con un resumen publicado recientemente por la Dirección de Fomento Agrario del KKL. Entre los nuevos puntos de desarrollo se encuentran Biranit, Zarit, Shetulá, Netuá y Iaquinton sobre la frontera libanesa; 2 poblados cerca del Monte Jazón en la Galilea Este; Tsur Natán en la parte este de la llanura del Sharón; Modiim y Devir en Judea y varios puestos de avanzada a lo largo de la frontera en la Aravá.

En el mismo período, construyó el KKL 532 kilómetros de nuevos caminos, de ellos 335 en el norte y 197 en el sur del país. Fueron instalados 138 kilómetros de presa de drenaje y se plantaron 14.600.000 árboles, ampliando así el área de bosques en Israel en 68.000 dúnames adicionales.

AUS UNSERER ARBEIT

Sra. Fola de Follner überbrachte uns den Betrag von $ 20.000.—, gesammelt bei der Hochzeit Srta. Elena Jakubowitz und Sr. David Cantarovici; das Brautpaar wird in das Goldene Buch eingetragen.

Bei den verschiedenen Feiern des Chamischa Asar b'schwat, auf den uns dafür freundlicherweise zur Verfügung gestellten Wochenendplätzen, wurden folgende Summen gesammlet:

ACIBA, Banfield: 27.000.— Pesos, gesammelt von Frau Ilse Weinstein und mehreren Damen der ACIBA.

ACIBA, Olivos, $ 13.300.— gesammelt von Frau Littmann, Herrn Wilk Herrn Sigfrido Baruch;

NCI, Olivos $ 13.500.— gesammelt von Frau Edith und Herrn Milton Michel;

Bei Israel, Los Polvorines $ 6.000.—;

Bar Kojba, Moreno 5.300.— Pesos, gesammelt von den Damen Evi Schachmann und Rosita Gottlieb.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

MITTEILUNG DES SEKRETARIATS:

Unser Büro ist im Monat Februar nur nachmittags von 14.30 bis 19 Uhr geöffnet.

EINE NEUE SIEDLUNG IN JERUSALEM, AM MUSEUMSBERG GELEGEN.

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 24 DE FEBRERO DE 1967 Nº 2246

EL EJEMPLAR en toda la República 20.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

ES WAR GRAUENVOLL

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Kaum zu übersehen ist die Zahl der in diesen Monaten vor deutschen Gerichten verhandelten Strafprozesse gegen SS-, SD- und andere Verbrecher, die sich in den vielen Lagern Polens durch ihre Brutalität und Skrupellosigkeit „ausgezeichnet" haben und nur allzu willfährig bei der Ausrottung von Millionen Menschen, vor allem Juden, mitwirkten. Die deutschen Zeitungen berichten nicht sehr ausführlich über diese Schande des Jahrhunderts, denn die Verfahren gegen die NS-Mörder sind im heutigen Deutschland nicht sonderlich beliebt. Man sollte schon endlich mit diesen Prozessen Schluss machen, das ist die Meinung sehr vieler Bürger, die sich durch die Erinnerungen an diese Zeiten unbequem angesprochen fühlen, und dies aus recht verschiedenen Gründen.

★

Im Kolomea - Prozess vor dem Schwurgericht Darmstadt berichtete ein Angeklagter, der des Mordes an mehr als 10.000 Menschen beschuldigt wird, er sei in die SS und nicht in die SA eingetreten, weil die SS „vornehmer" war... Die Mordbilanz der SS beweist überzeugender als viele Worte deren „Vornehmheit"...

Derselbe Angeklagte berichtete dem Gericht,, wie menschlich er gehandelt habe. Beweis: Er habe einem Mitglied der Sekte „Neue Erde" vor dem Gang in die Zelle gestattet, sich zu rasieren...,

★

Vor einem Bremer Schwurgericht steht Bäckergeselle und SS-Mann Phillip Mensinger, der seine „privaten" Mordaktionen in verschiedenen Zwangsarbeitslagern in Galizien, in Drohobycz und in Borislaw, durchzuführen pflegte. Er erschoss Juden aus eigenem Antrieb und auf Befehl seines damaligen Vorgesetzten, des SS-Oberstrumbannführers Fritz Hildebrandt, gegen den ein anderes Verfahren läuft. In diesem Verfahren war Bäckergeselle Mensinger von vielen Zeugen als die „Bestie von Galizien" wiederkannt und bezeichnet worden, der „Menschen wie Vögel abgeschossen" hat.

Welche Menschen durch die von vielen Seiten geforderte Einstellung der NS-Verbrecher - Prozesse begünstigt werden würden ((und sollen?), zeigt dieser Fall des Bäckergesellen, der im Lager Drohobycz ein jüdisches Mädchen aufstöberte, das sich auf einem Dachboden vor ihren Verfolgern versteckt hatte. Die Kleine, die etwa zehn Jahre alt gewesen sein soll, musste auf seinen Befehl auf die Strasse herunterspringen, wobei sie sich beide Beine brach. Das wehrlose Kind wurde dann vom SS-Helden Mensinger kaltblütig erschossen...

★

Der Hinweis auf die Zustände in diesen Arbeitslagern, die hier genannt wurden, sowie auf viele andere ähnliche Lager, in welchen solche Grausamkeiten und schwerere an der Tagesordnung gewesen sind, wirft eine ganz andere Frage auf, die im Zusammenhang mit der Wiedergutmachung von Interesse ist. Denn nach dem Entschäligungs - Schlussgesetz gilt die sogen. KZ-Vermutung. Wer mehr als ein Jahr in einem KZ gewesen ist, bei dem greift die Vermutung Platz, dass er durch diese Verfolgung um mindestens 25 Prozent in seiner Erwerbsfähigkeit fürs Leben gemindert ist. Die Einzelheiten was unter KZ zu verstehen ist, sollten durch eine Rechtsverordnung geregelt werden, die allerdings bis heute, rund ein und ein halb Jahr nach dem Erlass des Schlussgesetzes noch nicht herausgegeben wurde...

Es besteht die Tendenz, solche Arbeitslager wie Drohobycz u. a nicht als KZ anzusehen, obwohl der Vernichtungsprozess gegen die Juden in diesen Lagern nach gleichen Prinzipien wie in den KZ vor sich ging. Im übrigen dürfte es für einen Verfolgten das selbe sein, ob er in einem KZ oder ZAL (Zwangsarbeitslager) geprügelt, geschunden, ausgehungert oder gar ermordet worden ist. So feine Unterschiede zwischen KZ und ZAL machen nur die heutigen Machthaber der Bundesrepublik, von den Mitgliedern der Regierung und des Parlaments bis zu den Richtern und Verwaltungsbeamten der Entschädigungsbehörden.

★

Polizeibataillon 316 war in Russland und Polen eingesetzt. Mitglieder dieses Polizeibataillons stehen für ihre Verbrechen jetzt vor dem Bochumer Schwurgericht. Sie sollen an Erschiessungen in Bialystik, Baranowicze, Mogilew und anderen Lagern teilgenommen haben. Bei den Angeklagten handelt es sich um „feine" Leute; hier stehen weder einfache Arbeiter noch Bauernburschen vor Gericht. Nein: ein suspendierter Dozent der Marburger Universität, zu deren Leuchten einst der Philosoph Hermann Cohen gehörte, Polizeihauptleute, Polizei-Obermeister und Hauptwachtmeister, ein Bau-Ingenieur und andere. Zwei der heutigen Angeklagten sind ehemalige Majore. Einer war Kompaniechef.

Damit ist es klar, dass es sich hier um Angeklagte handelt, deren Vor- und Ausbildung gegen jeden Versuch stehen, sie hätten die Strafbarkeit der an sie ergangenen Befehle und der von ihnen begangenen Verbrechen nicht erkannt. Hier haben Intellektuelle selbst zur Waffe gegriffen, um zu morden, und begnügten sich nicht mit der ihnen sonst zugefallenen Mission der Schreibtischmörder.

★

Vor dem Schwurgericht Freiburg hat sich ein Justizobersekretär zu verantworten, der immerhin bis 1964 unbehelligt in der Freiburger Justizverwaltung beschäftigt worden ist. Der Angeklagte hatte seine Laufbahn bei der Kriminalpolizei begonnen, wo er es bis zum Kriminaloberassistenten gebracht hatte. Dann wurde er SS-Hauptscharführer und Dienststellenleiter eines Aussenpostens der Sicherheitspolizei in Mielec. Dort hat er selbst die Erschiessung von 114 Juden angeordnet. Aber er soll auch an anderen Erschiessungen beteiligt gewesen sein. Dort wird ihm „nur" Beihilfe zum Mord zur Last gelegt. Auch soll er ein etwa 20jähriges jüdisches Mädchen, das seine Geliebte gewesen sein soll, ermordet haben.

Angeklagter Justizobersekretär gab zu, der NS-Partei aus Karrieregründen im Jahre 1937 beigetreten zu sein. Er behauptete, 1944 wegen „zu engem Kontakt" zu einer Jüdin und wegen militärischen Ungehorsams einige Monate Gefängnis erhalten zu haben und in ein „SS-KZ" eingeliefert worden zu sein. Die ihm zur Last gelegten Verbrechen und Geschehnisse bezeichnet er als furchtbar, die ihn sein ganzes Leben hindurch verfolgen würden. Er schilderte die Erschiessung von acht oder neun jüdischen Zwangsarbeitern, die angeblich arbeitsunwillig gewesen seien. Die Opfer mussten sich entkleiden, wurden dann in ein Wäldchen gebracht, wo sie vor einer Grube durch den Angeklagten und drei seiner Leute durch Genickschuss ermordet wurden.

Angeklagter Justizobersekretär fügte seiner Schilderung hinzu: „Für uns war es grauenvoll. Wir haben die Arbeit nicht gern getan." Damit hat der Angeklagte nicht nur das Verbrechen zugegeben, sondern bestätigt, dass er die Rechtswidrigkeit seines Handelns erkannte hatte. Das Morden bezeichnete er als Arbeit. Offensichtlich hat er weder in der Zeit etwas zugelernt, wo er in der Bundesrepublik ein Diener der Justiz sein durfte, noch während der Untersuchungshaft, in der er ausreichende Möglichkeiten gehabt haben dürfte, über seine Verbrechen und über das System nachzudenken, dem er gewissenlos gedient hat und mordete... aus Karrieregründen...

★

Vor dem Schwurgericht in Hagen ging vor wenigen Wochen der Sobibor-Prozess zuende. Sobibor war eines der übelsten Vernichtungslager in Polen. Es gab Verurteilungen und einige Freisprüche. Die Verhandlungen haben mehr als 15 Monate gedauert. Wie in allen diesen Prozessen kamen Grauen und Greuel zur Sprache, die jede menschliche Phantasie bei weitem übersteigen.

Hier zeigt sich eine der wesentlichen Bedeutungen, die allen diesen Prozessen beizumessen sind: die Feststellung der damaligen Ereignisse, die Abwicklung des Geschehens, der Umfang der von den Nazis begangenen Verbrechen. Die grosse Bedeutung der Auschwitz-Prozesse und vieler anderer Verfahren liegt vor allem auch darin, dass durch die gerichtliche Beweisaufnahme der Ermittlung der historischen Wahrheit gedient wird. Alle Versuche einzelner Personen, Gruppen oder Parteien, die Nazi-Verbrechen zu verkleinern, an den repräsentierten Zahlen über den Umfang der Mordtaten und die unvorstellbaren Grausamkeiten zu zweifeln oder zu deuteln, mit denen die Führer des Dritten Reiches und die Henker vorgegangen sind, müssen an den Ermittlungen scheitern, die in einer grossen Zahl von Prozessen zu übereinstimmenden Ergebnissen geführt haben.

Das Schwurgericht Hagen stellte bei der Urteilsverkündung im Prozess gegen die Mörder von Sobibor fest: Nach Auffassung des Gerichts ist erwiesen, dass vom April 1943 bis November 1943 in Sobibor auf Anordnung Hitlers mindestens 150.000, wahrscheinlich sogar 250.000 Menschen getötet worden sind...

Gefahr droht nicht von Atomwaffen

Jerusalem. — Der wichtigste Faktor bei einer Abrüstung im Mittelosten sind nicht die Atomwaffen — die es in dieser Region nicht gibt — sondern die konventionellen Waffen, wie Israels Ministerpräsident in der Knesset erklärte. Eshkol äusserte sich zu einer Sendung der British Broadcasting Company, in der von einem Interview mit Nasser berichtet wurde, in dem der Präsident Aegyptens sich gegen eine internationale Kontrolle der Atomreaktoren aussprach. Selbst wenn Nasser einer solchen Kontrolle zustimmen sollte, so führte Eshkol aus, bleibe weiter die Gefahr bestehen, die von den konventionellen Waffen droht, denn es diene keinem praktischen Zweck, über Waffen zu diskutieren, die es im Mittelosten gar nicht gibt. Dagegen sind konventionelle Waffen vorhanden, die den Luftraum bedrohen. Verhandlungen über die Ausschaltung von Atomwaffen könnten später geführt werden, fügte Eshkol hinzu, wenn erst einmal ein Abkommen über konventionelle Waffen getroffen worden sei. — (ITA)

Seltsames Schicksal eines Generals

von KURT KAISER-BLUETH

Man weiss, dass der General von Choltitz, der letzte Militär-Kommandant im besetzten Paris, der aus nicht sehr geklärten Motiven entgegen den Befehl Hitlers Paris nicht zerstörte, bis in die letzten Wochen der Besetzung von Paris alles andere als ein „Resistant" gegen Hitler und sein „Blutregime" gewesen ist. Im Gegenteil, er galt als ein entschlossener Anhänger des Diktaturegimes, hat erwiesenermassen betonte Sympathien für die politischen Ziele des 3. Reiches gehabt und auch seine barbarischen Praktiken ohne Skrupel und mit äusserster Grausamkeit angewandt.

Vor Sebastopol hat er im Russlandfeldzug gegen jedes Kriegsrecht die sowjetischen Gefangenen in vorderster Linie zu Befestigungsarbeiten gezwungen, um die russischen Truppen abzuhalten, zu schiessen. Dieses eindeutige Verbrechen gegen die Menschlichkeit, das tausende von Gefangenen mit ihrem Leben bezahlen mussten, hat veranlasst, dass ihn die Sowjets nach Kriegsende auf ihre Kriegsverbrecherlisten gesetzt haben, aber von Choltitz, der sich in französischer Haft befand, ist niemals an die Sowjet-Union ausgeliefert worden. Er stand aber auch ursprünglich, was bisher unbekannt war, auf der französischen Kriegsverbrecherliste, weil er bei den Massendeportationen der Juden, den Erschiessungen von unschuldigen Geiseln und nicht zuletzt an dem fürchterlichen Massaker von 32 Pariser Studenten, wenige Tage vor dem Volksaufstand in Paris und der Befreiung der Stadt, an der Cascade du bois in Boulogne bei Paris seine Hand im Spiele gehabt hat.

Das Verbrechen von Boulogne, wo das Tötungskommando die unglücklichen Studenten einen nach dem anderen beim Verlassen des Transportwagens mit Maschinengewehrsalven abschoss, ging sogar auf eine ausdrückliche Anordnung des Generals von Choltitz vor sich. Was Choltitz allein gerettet hat und was ihm den Prozess ersparte, der sehr leicht mit einem Todesurteil hätte enden können, war seine Haltung in den Tagen des Kampfes um Paris und die Nichtbefolgung der Vernichtungsorder seines Führers. Paris, das Unversehrte, war sicherlich eine Messe wert und diese Messe war der stillschweigende Verzicht auf das Recht zur Aburteilung des Generals von Choltitz als Kriegsverbrecher.

Da von Choltitz nicht mehr die Möglichkeit zum Rückzug hatte und ihm das „Führerhauptquartier" auf jeden Fall befohlen hatte, in Paris bis zur letzten Patrone zu kämpfen, wusste er, dass er auf jeden Fall lebend oder tot in die Hände der Franzosen fallen würde. Der Ungehorsam gegen Hitlers Befehl und die Verweigerung der Zerstörung von Paris gab ihm auf jeden Fall eine Chance, seine Haut zu retten. Er kannte den Preis von Paris für die Franzosen und er hat nicht falsch spekuliert. Mit der Rettung von Paris hat er vor allem sich selbst gerettet.

Einem Mann von der makabren Vergangenheit des von Choltitz an dessen Händen, wie ein bekannter nichtkommunistischer Schriftsteller in einem bürgerlichen Blatt schrieb, „soviel Blut von Widerstandskämpfern, Juden und Kommunisten klebt und dessen Verbrechen zu vergessen, die Familien der Füsilierten der Cascade du bois von Boulogne gewiss nicht bereit sind", rein humanitäre, desinteressierte Motive für sein erstaunliches Nein an den rasenden Führer zu unterstellen, auch wenn dieses Nein zweifellos Paris vor der Vernichtung gerettet hat, scheint doch von einem sehr weltfremden Illusionismus zu sein und zeugt von grosser Naivität.

Der Henker in Generalsuniform, der vier Jahre die Ausrottungsbefehle des „Führers" auf den Buchstaben genau ausführte und selbst darüber hinaus Vernichtungsideen eigener Produktion der Kollektion seines obersten Kriegsherrn hinzufügte, (siehe Sebastopol), hat, als die Falle zufiel, einfach in eiskalter Berechnung va banque gespielt.

Die Franzosen haben bei diesem va banque-Spiel einen sehr hohen Preis gezahlt — den Preis der ignorierten Gerechtigkeit.

Nur sollte man aus dem General, der Paris ungeschoren liess, weil er allein auf diese Weise die Möglichkeit sah, in seiner Villa in Baden-Baden in Frieden seine hohe Generalspension zu verzehren, keinen Helden und gar ein Vorbild des wahren Gentleman im wüsten Milieu der braunen Unmenschen machen. Schliesslich hat er sich sehr gut dafür bezahlen lassen, dass er von einem weiteren, ihm befohlenen Verbrechen Abstand nahm. So gesehen, ist er bestensfalls ein sehr guter Geschäftsmann gewesen, der eine einmalige Chance glänzend zu nutzen verstand...

Botschaft Johnsons

Lakewood. — Präsident Johnson sandte eine Botschaft an die Rabbiner, die an einer religiösen Konvention teilnahmen, in der er zum Ausdruck brachte, dass die USA sich ‚entschlossen der Anwendung von Gewalt oder Drohungen eines Staates gegen den anderen im Mittelosten widersetzen".

Die Botschaft des Präsidenten wurde auf der Schlussitzung der dreitägigen Konvention des Rabbinerrates von Amerika verlesen. Darin heisst es: „Die Errungenschaften des israelischen Volkes in kaum zwei Jahrzehnten haben uns alle gelehrt, was guter Willen und Fleiss vollbringen können. Israel hat sich Freunde in aller Welt erworben und darf der Unterstützung anderer Völker gewiss sein. Mein Land ist stolz darauf, zu diesen Nationen zu gehören." (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491